Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

29. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 31. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 48 | **Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II.,** den 27. November 1931. | **12. Jahrgang**

Inhaltsverzeichnis: —

Nach der Krise.

„Die „Blätter für Genossenschaftswesen" brachten in ihrer Nr. 39/1931 den nachstehenden Artikel. Er behandelt die Auswirkungen der letzten deutschen Finanzkrise auf die Kreditgenossenschaften. Die Folgerungen, die der Verfasser des Artikels aus diesen Auswirkungen zieht, sollten Punkt für Punkt für jeden Leiter einer Kreditgenossenschaft das A und O seiner augenblicklichen und künftigen Tätigkeit sein. Der Artikel, nur für reichsdeutsche Verhältnisse geschrieben, hat ohne jede Abänderung auch für uns Geltung. Unsere Erfahrungen, die wir bei den Revisionen der letzten Zeit gesammelt haben, sind die gleichen. Wir haben mündlich und schriftlich, wo immer es nur möglich war, darauf hingewiesen, daß Liquidität, einwandfreie Sicherung der Außenstände, pünktliche Zins- und Rückzahlungen unter den heutigen Verhältnissen das Allernotwendigste ist, was der Vorstand erreichen muß. Geschieht das, so wird der Vorstand einer solchen Genossenschaft ruhiger der kommenden Zeit entgegensehen können.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Die stürmischen Tage der letzten Finanzkrise, von der die ohnehin schwer bedrohte Wirtschaft Deutschlands heimgesucht wurde, sind vorüber. Es wäre leichtfertig, wenn man annehmen wollte, daß nun auch alle Schwierigkeiten und Gefahren, die in finanzieller Hinsicht die deutsche Wirtschaft bedrohen, als überwunden gelten können. Das Gegenteil ist der Fall. Der Kranke wurde durch schwere Operation vor dem Tode gerettet. Die Nachwirkungen sind aber tiefgreifend und beunruhigend. Da der Kräfteverfall zu groß war, kann die Genesung — wenn überhaupt — nur langsam fortschreiten. Es würde in der Tat auch allen Erfahrungen widersprechen, wenn man annehmen wollte, daß nach Ueberwindung des letzten Ausbruchs auf dem Geldmarkt wir jetzt wieder in ruhige und weniger gefahrvolle Zeiten übergehen. Um solche Hoffnungen hegen zu können, waren die notwendigen Eingriffe in den Körper unserer Finanzwirtschaft viel zu tief, und die Ursachen, die zur Krise führten, können keinesfalls als behoben gelten. Die letzte Auseinandersetzung scheint vielmehr nur für eine gewisse Zeit aufgeschoben zu sein. Es wird großer Anstrengungen bedürfen, wenn sie nach Ablauf der vereinbarten Stillhaltezeit nicht wiederkehren soll. Wie schon früher an dieser Stelle gesagt wurde, hat sich im Verlauf der Krise gezeigt, daß die Kreditgenossenschaften die schwere Zeit verhältnismäßig gut und ohne dauernden Schaden zu nehmen einigermaßen glücklich überwunden haben. Die wenigen Kreditgenossenschaften, die während des Gewittersturmes der Krise zusammenbrachen, waren schon lange für den Zusammenbruch fällig. Die Krise hat ihnen mit ihren Begleiterscheinungen lediglich den letzten Rest gegeben. Man kann sogar der Meinung sein, daß es vom genossenschaftlichen Standpunkt aus betrachtet nicht als ein Unglück anzusehen ist, wenn in einzelnen Fällen mit einer seit Jahren eingerissenen Mißwirtschaft endgültig Schluß gemacht wurde. Die Krisenzeit hat auch hier eben nur das beendet, was sie angefangen vorfand.

Wenn nun die Frage aufgeworfen wird, durch welchen Umstand die große Mehrheit unserer Genossenschaften während der Krise vor dem Schlimmsten bewahrt blieb, so ist in erster Linie darauf hinzuweisen, daß die Schonung und Nachsicht einer verständnisvollen Haltung sowohl den Mitgliedern als auch den Gläubigern der Genossenschaft zuzuschreiben ist. Diese ruhige Haltung ist zweifellos die Folge der persönlichen Beziehungen, die bei einer gutgeleiteten Kreditgenossenschaft zwischen Vorstand, deren Mitgliedern und besonders den Spareinlegern bestehen. Hier handelte es sich um die Ausnutzung eines Vorsprunges, den sich die Genossenschaften in jahrzehntelanger ruhiger Arbeit erworben haben. Es hat sich gezeigt, daß das persönliche Moment auch im Geld- und Kreditgeschäft letzten Endes entscheidend ist, und diese persönlichen Beziehungen, insbesondere das mühsam erworbene Vertrauen zwischen den Mitgliedern der Verwaltungsorgane und den Gläubigern, ist durch kein anderes Moment zu ersetzen und, wie es sich gezeigt hat, auch nicht restlos durch die Mündelsicherheit der Sparkassen und auch nicht durch den Hinweis der Großbanken auf ihr nach vielen Millionen zählendes eigenes Vermögen. Die Verbindung von Mensch zu Mensch hat in den überwundenen schweren Tagen vielfach zu außerordentlich günstigen Ergebnissen geführt, wie wir dies an zahllosen, uns bekannt gewordenen Vorgängen feststellen konnten.

Die kommende Zeit erfordert nach unserer Meinung, daß dieses zahlenmäßig nicht erfaßte Aktivum auch jetzt nach der überstandenen Probe einer besonders pfleglichen Beachtung und Förderung bedarf. Dies gilt insbesondere von all den Fällen, in denen Spareinleger vielleicht übereilt und durch unkontrollierbare Gerüchte beeinflußt ihre Spareinlagen kündigten, die nun in den nächsten Monaten fällig werden. Hier muß unter allen Umständen eine persönliche Einwirkung einsetzen, damit vermieden bleibt, daß durch den Abzug von Spareinlagen in großem Umfange die Mittel der Genossenschaft in einem Maße geschwächt werden, das für eine ruhige Fortführung des Geschäfts nicht tragbar ist. Die Mitglieder des Vorstandes und auch dazu besonders geeignete Mitglieder des Aufsichtsrats, die sich eines besonderen Einflusses erfreuen, sollten keinen Weg und keine Mühe scheuen, um die geängstigten Spareinleger zu beruhigen, um sie so zur Rücknahme der Kündigung zu bewegen.

Wenn die letzte große Finanzkrise in ihrer stürmischen Form auch als überstanden gelten kann, eine ruhig verlaufende, aber im stetigen Fortschreiten begriffene Vertrauenskrise ist geblieben und hat nicht aufgehört, schädigende Wirkungen auszulösen. Es würde nicht zutreffen, wenn man annehmen wollte, daß auch bei dieser schleichenden Krise eine gewisse Unsicherheit die Hauptursache ist für die Zurückziehung der der Genossenschaft anvertrauten Mittel. Man wird berücksichtigen müssen, daß selbst in den besser gestellten Kreisen der Spareinleger Verdienstmöglichkeiten immer seltener werden, und daß deshalb notgedrungen zur Bestreitung der Geschäftskosten und der Ausgaben für die Lebensbedürfnisse ersparte Gelder immer mehr in Anspruch genommen werden müssen. In unzähligen Fällen sind auch Spareinleger gezwungen, die mühsam erübrigten kleinen Spareinlagen der Genossenschaft zu entziehen, weil sie arbeitslos sind und die Mittel dringend benötigen. Die Verarmung des deutschen Volkes macht leider immer noch große Fortschritte. Ein Ende in dieser unglücklichen Entwicklung ist nicht abzusehen. Mit dieser harten Tatsache müssen alle Finanzinstitute rechnen, und unsere Kreditgenossenschaften, die in einer besonders engen Beziehung zu ihren Spareinlegern stehen, würden fehlerhaft handeln, wenn sie mit einem durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingten Rückgang der Einlagen nicht rechnen würden.

Auf der anderen Seite liegt den vorsichtigen Leitern der Kreditgenossenschaften die undankbare Pflicht ob, auf eine planmäßige Zurückzahlung der gewährten Kredite zu dringen. Wir kennen all die Einwände, die gegenüber einer solchen Forderung erhoben werden. Es wird immer wieder gesagt, daß es in der jetzigen Zeit eine Härte und technisch unmöglich sei, die gewährten Kredite teilweise oder ganz zurückzuziehen. Mit solchen Ausreden ist nichts getan. Eine angemessene Rückführung gewährter Kredite ist jetzt mehr denn je zu einer Lebensfrage der Kreditgenossenschaften geworden. Ob die Durchführung verhältnismäßig leicht oder schwer ist, ob der Vorstand sich bei rücksichtslosem Vorgehen, wenn die Fälle dies erfordern, Gegner erwirbt, darauf kommt es heute ganz bestimmt nicht mehr an. Wir müssen, wie schon gesagt, leider mit einem erheblichen Rückgang der der Genossenschaft anvertrauten Mittel rechnen. Es kann manches getan werden, um die hierin liegenden Gefahren abzuschwächen, aber der Rückgang läßt sich nicht vermeiden. Er wird durch die Verhältnisse erzwungen und wirkt deshalb doppelt hart für beide Teile. Es kommt auch nicht darauf an, was die zur Rückzahlung der Darlehen aufgeforderten Debitoren sagen. Diese sprechen selbstverständlich von einer möglichsten Schonung ihrer Privatinteressen. Das ist auch ihr gutes Recht, aber keine Richtschnur für die Haltung der Mitglieder der Verwaltungsorgane. Es muß im allgemeinen als eine Notwendigkeit bezeichnet werden, daß die fremden Mittel, die der Genossenschaft trotz aller Bemühungen nach und nach verloren gehen, durch Rückzahlungen der Darlehnsnehmer ausgeglichen werden. Gewiß, die Bilanzziffer der Genossenschaften wird, wenn diese Maßnahme streng durchgeführt wird, eine kleinere werden. Das ist allerdings sehr zu bedauern, aber immer noch das kleinste Uebel. Was nutzt eine hohe Bilanzziffer bei verlorener Liquidität?

Es ist zweifellos ein Irrtum, wenn der Vorstand einer Kreditgenossenschaft glaubt, daß es möglich sei, die verlorenen Betriebsmittel durch Bankkredit zu ersetzen. Das mag in kleinem Ausmaß und unter besonderen Umständen als Ausweg gelten können. Wenn aber angenommen werden sollte, daß der Bankkredit imstande sei, verlorenes Betriebskapital, insbesondere verlorengegangene Kontokorrent- und Spareinlagen, zu ersetzen, so ist dies ein grundlegender, höchst gefährlicher Irrtum, der zweifellos von den ungünstigen Folgen für alle Beteiligten begleitet sein muß. Eine Herabsetzung der Bilanzziffer hat manchmal auch den Vorteil, daß nun endlich, wenn auch zwangsläufig, die fremden Gelder zu dem eigenen Vermögen in ein besseres Verhältnis gebracht werden. Der Rückgang der Betriebsmittel ist noch nicht gleichbedeutend mit einer Schwächung des inneren wirtschaftlichen Wertes der Genossenschaft. In der jetzigen schweren Zeit liegt auch in der Uebersichtlichkeit der Geschäfte bei einem Unternehmen mittlerer Größe zweifellos ein Vorzug und eine gewisse Sicherheit.

Diese oben vorgetragenen Gedanken und Ratschläge müssen wohl als grundlegend gelten für alle Kreditgenossenschaften, die den kommenden Ereignissen in unserem Wirtschaftsleben mit Ruhe entgegensehen wollen. Es wäre aber verkehrt, wenn man sich auf die Beachtung dieser grundlegenden und entscheidenden Gesichtspunkte beschränken wollte. Es muß noch nach verschiedenen Richtungen hin energisch zugefaßt werden, wenn größeres Unheil auf die Dauer vermieden bleiben soll. Wir denken hier zunächst daran, daß nach den vorliegenden Revisionsberichten die Sicherheiten für gegebene Darlehen vielfach unzureichend sind, und außerdem läßt auch die Form oft sehr viel zu wünschen übrig. Wenn in einem besonderen Falle der Schuldner erklärt, die geforderte Rückzahlung nicht leisten zu können, dann muß zunächst mit allen Mitteln danach gestrebt werden, für das in Betracht kommende Darlehen eine größere Sicherung zu erhalten. Wenn in solchen Fällen der Schuldner Schwierigkeiten macht, dann darf man damit rechnen, daß Gefahr im Verzuge und ein rücksichtsloses Zugreifen geboten ist. Wenn mit oder ohne Zutun des Schuldners seine wirtschaftlichen Verhältnisse sich verschlechtert haben, dann kann es nicht Aufgabe der Kreditgenossenschaft sein, diesem Wandel der Dinge tatenlos zuzusehen. Es ist unter solchen Umständen geradezu eine Pflicht der Verwaltungsorgane, mit allen Mitteln die Bestellung größerer, unter allen Umständen ausreichender Sicherheiten wenn nötig zu erzwingen. Wie schon mehrfach betont, kann in der Jetztzeit die Gewährung neuer Darlehen nur in den allerseltensten Fällen in Betracht kommen. So bleibt jetzt auch für den Aufsichtsrat Zeit genug, um alle Sicherheiten für gegebene Darlehen einer erneuten und verschärften Kontrolle zu unterziehen. Die Mitglieder des Aufsichtsrates rechnen leider immer noch nicht genügend mit der bedauerlichen Tatsache, daß sich die Wertverhältnisse aller Immobilien in raschem Lauf dauernd ändern, und zwar nach unten. Die Entwertung des Grundbesitzes, insbesondere auch des ländlichen Grundbesitzes, macht bedauerlicherweise immer noch Fortschritte. Es ist nun Sache des Aufsichtsrats, in der jetzigen Zeit die gestellten Sicherheiten daraufhin zu prüfen, ob sie nach dem jetzigen Wertstande ausreichen, um die Genossenschaft unter allen Umständen vor Verlusten zu bewahren; auch wenn Mitglieder des Aufsichtsrates zu den Schuldnern der Genossenschaft gehören, müssen deren Sicherheiten mit besonderer Genauigkeit und Schärfe einer Neuprüfung unterzogen werden. Wenn sich dann bei dieser erneuten Prüfung ein größerer Mangel ergibt, wenn insbesondere größere Darlehen nicht mehr als absolut gesichert erscheinen, dann muß in der einen oder anderen Form Rat geschaffen werden. Wenn man unter solchen Umständen die Sache auf sich beruhen ließe, bessere Zeiten abwarten wollte oder wie sonst die Ausreden lauten mögen, dann würde auf die Dauer die Genossenschaft die Folgen einer solchen Abstinenzpolitik zu fühlen bekommen. Wir wollen bei dieser Gelegenheit gern anerkennen, daß bei der Beurteilung der Außenstände neben der gegebenen dinglichen Sicherheit auch die persönliche Haftung des Schuldners, seine Familien- und Geschäftsverhältnisse in Betracht gezogen werden müssen. Die Auswirkungen unserer Wirtschafts-

krise sind aber rücksichtslos, oft genug können sie als grausam bezeichnet werden. Mit schönen Worten und billigen Versprechungen ist heute nichts mehr getan. Die Notzeit hat zu einem Kampf aller gegen alle geführt. Die Genossenschaft ist berufen, diesem Kampf möglichst seine Härten und Auswüchse zu nehmen; aber ohne eine gesunde Realpolitik, den sogenannten heiligen Egoismus, sind Bankgeschäfte heute nicht mehr zu betreiben.

Wir konnten in der letzten Zeit vielfach die Feststellung machen, daß manche Kreditgenossenschaften sich infolge der Entwertung des Grundbesitzes gezwungen sahen, in der Zwangsversteigerung Grundbesitz zu erwerben oder sich, besser gesagt, mit diesem zu belasten. Im allgemeinen muß von der Erwerbung eines Grundstücks in der Zwangsversteigerung abgeraten werden. Es ist stets ernstlich zu prüfen, ob der Verlust der Forderung oder der Erwerb des Grundstücks den größeren Schaden darstellt. Wenn eine Genossenschaft mit Grundbesitz belastet ist, der im offenbaren Mißverhältnis steht zu ihrem eigenen Vermögen und zum Umfange des Geschäfts, dann ist der erste Schaden immer der beste. Die Uebernahme des Grundbesitzes in der Zwangsvollstreckung führt erfahrungsgemäß letzten Endes zu einer Illiquidität, einer Festlegung der Werte, der nach menschlichem Ermessen in absehbarer Zeit nicht abzuhelfen ist und im Falle der Veräußerung ist meistens der dann eintretende Schaden größer, als der Verlust der Forderung gewesen wäre. Es gibt hier natürlich Ausnahmen, aber diese bestätigen lediglich die Regel. Wenn einer Genossenschaft Gefahr droht, zur Sicherung ihrer Forderung ein Grundstück übernehmen zu müssen, dann soll sich der Vorstand rechtzeitig, lange vor dem Verkaufstermin, um einen wenigstens einigermaßen zahlungsfähigen Käufer bemühen. Wenn sie dann diesem gegenüber gewisse Verpflichtungen übernimmt, so ist dies immer noch tragbarer, als wenn sie das subhastierte Grundstück kauft, um es später bei sich bietender Gelegenheit zu verwerten. Es ist selbstverständlich, daß unter den heutigen Verhältnissen der Vorstand einer Genossenschaft verpflichtet ist, bei dem Vorgehen gegen säumige Gläubiger oder bei dem Erwerb eines Grundstücks in der Zwangsvollstreckung stets vorher den Aufsichtsrat zu hören. Der Vorstand braucht bei solchem Vorgehen eine Deckung, die in dem Beschluß des Aufsichtsrats gefunden wird. **Hier ist ein Zusammenwirken beider Verwaltungsorgane unerläßlich und naturnotwendig.**

Der Verlauf der Krise und ihre Neben- und Nachwirkungen veranlaßt uns aufs neue, die alte Wahrheit von der Bedeutung des Wortes Selbsthilfe immer wieder in den Vordergrund unseres Denkens zu stellen. Wir werden die Krise nur überwinden, wenn wir alle Hoffnung auf uns selbst stellen, dann werden wir bestimmt nicht betrogen, denn tüchtige, ehrliche und getreue Arbeit hat sich noch immer gelohnt. Ko.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Wie muß sich unsere Wirtschaftsweise künftighin gestalten?

(2. Fortsetzung.)

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Mit Rücksicht darauf, daß das Kapital, wie wir schon dargelegt haben, im Mindestmaß steht, müssen wir mit ihm sehr sparsam umgehen. Wir müssen daher prüfen, wie weit wir die wichtigsten Posten auf der Ausgabenseite einschränken können. Den größten Aufwand an Betriebskapital erfordern gewöhnlich die Löhne, der Kunstdünger und die Kraftfuttermittel. Außerdem wäre noch der Aufwand für Saatgut und Maschinen zu erwähnen.

Die Löhne können wir nur wenig beeinflussen, weil sie durch Tarife festgelegt sind. Der Landwirt kann lediglich den Arbeitserfolg von seinen Arbeitern steigern, um auf diese Weise mit weniger Arbeitern auszukommen bzw. mit gleichem Geldaufwand für die Arbeit einen höheren Wirkungsgrad von ihr zu erzielen. Bis zu einem gewissen Grade ist es durch eine bessere Organisation der Arbeit und durch Anwendung von Leistungslöhnen möglich. Gelingt es aber dem Landwirt, die Arbeitsleistung seiner Arbeiter zu steigern, so werden sich mit dieser Steigerung gewöhnlich auch die Leistungen der Tiere und Maschinen heben. Denn der Mensch ermüdet viel rascher als das Tier, während die Maschine, abgesehen von Betriebsstörungen, dauernd einen gleichmäßigen Gang gewährleistet. Man sollte daher nicht nur für jede Arbeit den geeignetsten Mann aussuchen, sondern auch der allzu raschen Ermüdung des Menschen entgegenarbeiten. Bis zu einem gewissen Grade können wir dem letzteren Faktor durch verschiedene Erleichterungen bei der Arbeit, auf die wir auch schon in unserem Blatte hingewiesen haben, wie z. B. Schaffung von Sitzgelegenheiten, gerecht werden. Diesem Ziel sucht man weiter auch dadurch nachzukommen, daß man die Arbeitsgeräte in den verschiedensten Kombinationen nebeneinander oder hintereinander koppelt. Auch durch Anwendung von Geräten mit höherer Leistung will man den Arbeitserfolg steigern. So wird z. B. der einreihige Igel durch den in 3 Reihen arbeitenden Federzahnkultivator, der einreihige Häufelpflug durch mehrreihigen (dreireihig) ersetzt. Die Firma Ventzki-Stolp baut 5reihige Universalgeräte zum Häufeln und Igeln. Ein solches Gerät bedeutet dem Einscharpflug gegenüber eine 67prozentige Ersparnis an Pferde- und eine 80prozentige Ersparnis an Männerstunden. Ebenso zum Eggen verwendet man breitere Eggen als früher, um nicht nur die Menschen- und tierische Kraft besser auszunutzen, sondern um gleichzeitig auch die Randstreifenwirkung, die doch eine Art Leerlauf darstellt, herabzudrücken.

Unstreitig werden alle diese Maßnahmen zur Senkung der Arbeitskosten beitragen. Will jedoch der Landwirt das Arbeits- und Dünger-Konto in stärkerem Maße drücken, dann **wird er ohne Aenderung der bisherigen Wirtschaftsweise** nicht auskommen. Besonderen Wert muß der Landwirt auch auf einen gleichmäßigen Arbeitsverlauf während des ganzen Jahres legen. Unter den wichtigsten für uns in Frage kommenden Kulturpflanzen erfordern die Hackfrüchte den größten Aufwand an Hand- und Gespannarbeiten. In Wirtschaften daher, in denen der Hackfruchtbau stark vertreten ist, wird diese Fläche zugunsten eines stärkeren Futter- bzw. Gründüngungsbaues eingeschränkt werden müssen; denn diese Pflanzen haben den Vorteil, daß sie einen bedeutend geringeren Arbeitsaufwand als die Hackfrüchte erfordern, daß sie eine vorzügliche Vorfrucht für jede nachfolgende Kulturpflanze bilden und daß sie gleichzeitig auch zur stärkeren Einschränkung der zwei weiteren Konten, des Dünger- und Kraftfuttermittelkontos, beitragen.

Ist daher ein Betrieb nicht imstande, den bisherigen Lohnaufwand zu tragen, dann bleibt für den Betriebsleiter kein anderer Ausweg übrig, als einen Teil der Arbeiter zu entlassen und die Fruchtfolge zu ändern. Die vielfach unter den Landwirten verbreitete Ansicht, daß man dadurch neue Arbeitslose schafft, die der Allgemeinheit zur Last fallen, darf uns vor diesem Schritt nicht zurückhalten. Denn es ist immer besser, der Mehrzahl der Arbeiter die Zukunft zu sichern, als aus Mitleid, daß es den Entlassenen schlechter als bis dahin ergehen könnte, die Existenz der Produktionsstätte und somit auch der übrigen Arbeiter in Frage zu stellen. An erster Stelle muß der Betrieb auf eine sichere Grundlage gestellt sein; denn er ist die Nährmutter nicht nur für den Betriebsunternehmer, sondern auch für die Arbeiter. Und wir können keine größere soziale Tat begehen, als wenn wir von diesem Gesichtspunkte aus unsere Maßnahmen treffen.

Die Arbeiterreduzierung wird lediglich für größere Betriebe in Frage kommen, die auf fremde Arbeitskräfte angewiesen sind. Kleinere Landwirte, die hauptsächlich mit ihren Familienmitgliedern die Arbeit in der Wirtschaft bewältigen, werden bei ihrer bisherigen arbeitsintensiven Form verbleiben, weil sie sowieso für den Lebensunterhalt ihrer Familie aufkommen müssen. Sie werden versuchen, den Arbeitserfolg weiter zu steigern, jeden Leerlauf, so weit nur möglich, auszuschalten und jene Produkte bevorzugen, bei denen noch eine Rente zu erwarten ist.

Was nun die Fruchtfolge selbst anbetrifft, so ist es selbstverständlich nicht möglich, fest umrissene Vorschläge für die Fruchtfolge zu geben, weil sich ein solcher Plan nur auf Grund einer genauen Kenntnis der Wirtschaft machen läßt. An Hand eines Beispiels wollen wir aber zeigen, daß man ohne weiteres durch eine dementsprechende Auswahl der Kulturpflanzen den Wirtschaftsaufwand noch sehr herabdrücken kann. Prof. Berkner macht in seiner vor kurzem erschienenen Schrift „Umweltbedingte Wirtschaftsführung“ eine Anzahl solcher Vorschläge für Fruchtfolgepläne, die alle darauf hinauslaufen, das Arbeits- und Düngerkonto in der Landwirtschaft weitgehendst zu senken. So könnte nach Prof. Berkner eine Fruchtfolge für leichtere Böden wie folgt lauten: 1. Saatlupine, 2. Roggen (z. T. Seradellauntersaat, z. T. als Zwischenfrucht, z. T. als Nachfrucht, Peluschkengemenge, z. T. Zottelwicke), 3. Peluschkengemenge zur Grünfütterung, etwas Zottelwicke, den Rest Lupinen, 4. ein Drittel Roggen, ein Drittel Hafer oder kleine Gerste, ein Drittel Hackfrucht.

In diesem Falle entfallen nicht weniger als 50 Prozent auf Lupinen und Futterbau, 42 Prozent auf Getreidebau und nur 8 Prozent auf Hackfruchtbau. Der in der Wirtschaft abfallende Stallmist wird den Hackfrüchten gegeben, dann dem Roggen und Hafer des abtragenden Schlages und, soweit uns Stallmist noch zur Verfügung steht, den Wiesen. Die Saatlupine wird frühzeitig bestellt, damit sie einen vollen Ertrag bringt und zeitig genug das Feld für den nachfolgenden Roggen räumt. Die Lupine ist eine vorzügliche Vorfrucht für den Roggen und gleichzeitig wird der Boden durch die Wurzel- und Stoppelrückstände der Lupine an Stickstoff bereichert, so daß eine starke Einschränkung der Stickstoffgaben zu Roggen möglich ist. Der Roggen erhält z. T. Seradellauntersaat, z. T. folgt ihm ein Peluschken-Hafergemenge zu Grünfutterzwecken, das im September genutzt wird. Ein kleiner Teil des Roggenschlages erhält eine Zottelwicken-Roggenwintersaat mit gestaffelter Aussaatzeit, um das erste Grünfutter im nächsten Jahr zu liefern. Bei etwas besserem Boden kann eine im August ausgeführte Inkarnatkleesaat die Futterreserve erhöhen. Dem Roggen folgt im nächsten Jahr der Grünlandschlag. In Abständen von 4 Wochen durchgeführte Aussaaten von Peluschken-Lupinen-Hafergemenge sichern mit Seradellaeinsaat nach Abfütterung des Roggen-Zottelwickengemenges die Grünfütterung des Rindviehs bis zum September. Ein geringer Lupinenzusatz erleichtert den Peluschken das Verankern und verhütet das frühzeitige Abwelken der unteren Pflanzenteile. Mindestens ein Drittel des Schlages erhält Gründüngungslupinen, ihm folgen im 4. Jahr Kartoffeln und Rüben, während Roggen und Hafer nach dem Futtergemenge bestellt werden. Soweit Stallmist vorhanden ist, wird er auf die abgefütterte Fläche gefahren, gebreitet und untergepflügt. Mineraldünger erhält nur der Roggen (Schlag 2), Schlag 4 nur dort, wo kein Stallmist hingekommen sein sollte. Künstlicher Stickstoffdünger wird nur verabreicht, wenn die Leguminosen stellenweise oder ganz versagt haben sollten. Bei dieser Fruchtfolge ist die Arbeitsverteilung gut, das Lohnkonto gering und der Kunstdünger- und Kraftfutteraufwand sehr stark herabgedrückt.

Und nun möchten wir noch auf einige Richtlinien, die wir bei der Aufstellung eines Fruchtfolgeplanes berücksichtigen sollten, eingehen. Wir stützen uns dabei auf die Ausführungen des Dipl.-Ldw. Halle in seiner Schrift „Wie richte ich meine Siedlerwirtschaft ein?“ zu dieser Frage, weil sie uns eine billigere Wirtschaftsweise gewährleisten und deshalb besonders in der gegenwärtigen Zeit sehr beachtenswert sind. Herr Halle teilt die Feldfrüchte in drei Gruppen ein und spricht von Stützfrüchten, von anlehnungsbedürftigen und von anspruchslosen, abbauenden Früchten. Unter Stützpflanzen sind nach Halle solche zu verstehen, die befähigt sind, den nachfolgenden Früchten eine Stütze zu sein, die also das Knochengerüst der ganzen Fruchtfolge vorstellen, um die sich das Heer der anderen Früchte herumgruppiert. Anlehnungsbedürftige Früchte sind solche, die eine gute Vorfrucht, eine Anlehnung an eine Stützfrucht verlangen, weil sie selbst anspruchsvoll und verwöhnt sind und ihren Nährstoffbedarf aus eigener Kraft nicht voll befriedigen können. Sie sind darauf angewiesen, daß andere ihnen dienen, für sie arbeiten, und zwar entweder durch eine Anreicherung des Bodens an Nährstoffen und an den so wichtigen kleinen Lebewesen im Acker, den Bakterien, oder durch eine Art Vorverdauung, indem sie die festeren Nährstoffe in leichtlösliche Formen überführen. Es sind anspruchsvolle teure Gesellen, die ihre Herrschaft dem ganzen Fruchtfolgesystem aufzwingen. Die anspruchslosen abbauenden Früchte sind im Gegensatz zu den anlehnungsbedürftigen Früchten bescheiden und billig, da sie an die Vorfrucht keine großen Ansprüche stellen und es sogar vertragen, 2 Jahre hintereinander auf demselben Ackerstück angebaut zu werden.

Bei dieser Einteilung kommt es weniger auf den Entzug der Nährstoffe durch die einzelnen Kulturpflanzen als vielmehr auf die Bodenbeschattung durch diese Pflanzen an. So entzieht der Hafer infolge seines starken Wurzelsystems bedeutend mehr Nährstoffe aus dem Boden als die Gerste. Und doch ist er eine bessere Vorfrucht als die Gerste, weil er mit seinen dichten Blattmassen den Boden bis zur Ernte deckt. Die Gerste hingegen steht dünn und läßt die Sonne auf den nackten Boden scheinen, so daß die Feuchtigkeit des Bodens verdunstet und alles Leben im Boden, die Gare, vernichtet wird. Der Boden unter Hafer ist kurz vor der Ernte noch weich und elastisch wie ein Teppich, während er unter der Gerste hart und tot wird. Aus diesem Grunde gedeiht auch der Weizen und Roggen stets bedeutend besser nach Hafer als nach Gerste. Denn die Nachfrucht kann nur im lebenden Boden gut gedeihen. Deshalb versagt auch nur allzu oft die Nachfrucht nach kümmerlich entwickelten Rüben oder Klee, obzwar der Nährstoffentzug bedeutend geringer war als bei einer guten Ernte. Der Boden hat aber wegen der unzulänglichen Bedeckung seine Gare und Feuchtigkeit verloren. Wir

müssen daher der Beschattung des Bodens und der Förderung der Bodengare sowie ihrer Erhaltung im Boden ein viel größeres Augenmerk schenken als es bis jetzt der Fall war. Diesem Ziel werden wir durch Unter- und Stoppelsaaten und durch eine rasche und intensive Gare-Bearbeitung nach der Ernte am besten entsprechen. Doch auch während der Vegetation werden wir durch dementsprechende Pflegemaßnahmen darauf achten müssen, damit die Pflanzen sich rasch entwickeln und den Boden schnell decken. Daraus folgt auch weiter, daß wir nur ertragsichere Pflanzen anbauen sollen, weil uns sonst nicht nur Verluste aus der Mißernte entstehen, sondern weil sich die schlechte Ernte auch auf die Nachfrucht auswirkt.

Aus diesen Ausführungen können wir ohne weiteres uns schon ein Urteil bilden, welche Pflanzen zu den einzelnen Gruppen gehören. Zu den Stützpflanzen werden wir nicht nur die Hackfrüchte, sondern alle Früchte, die infolge guter Blattentwicklung und hoher Ernten den Boden gut beschatten, zählen. Sind sie zu guter Blattentwicklung fähig, im Ertrag aber unsicher, so sind sie nur als bedingt gute Stützpflanzen zu bezeichnen. So kann in nicht zu trockenem Klima auch der Hafer, wenn er nach einer guten Vorfrucht steht und sich infolgedessen üppig entwickelt hat, zu den Stützpflanzen gezählt werden. Auf der anderen Seite können auch Hülsenfrüchte nur bedingt gute Stützpflanzen sein, wenn sie leicht versagen. So ist z. B. Klee als keine gute Vorfrucht anzusprechen, wenn er nach dem ersten Schnitt infolge Trockenheit lange Zeit ohne Nachwuchs der brennenden Sonne ausgesetzt war, so daß die Bodengare zum großen Teil wieder verloren ging. Es ist dann viel besser, sofort nach dem ersten Schnitt den Boden zu schälen, um den Boden feucht und gar zu erhalten.

Zu den anspruchsvollen Pflanzen gehören, wie hier schon dargelegt wurde, jene, die nicht nur an den Boden hohe Ansprüche stellen, sondern die ihn gleichzeitig auch in einem schlechten Zustand zurücklassen, weil die Gare infolge der geringen Beschattung des Bodens durch diese Pflanzen verloren ging. Die wichtigsten Vertreter dieser Gruppe sind Weizen und Gerste. Bei der Aufstellung der Fruchtfolge sollte man daher darauf achten, daß eine anspruchsvolle Pflanze nach Möglichkeit hinter einer Stützfrucht folgt. An die anspruchsvolle Pflanze kann sich dann eine anspruchslose anreihen.

Weiter ist zu bedenken, daß die Fruchtfolge arbeitstechnisch keine Schwierigkeiten macht und daß Pflanzen, die sich wegen Ausbreitung der gleichen Schädlinge nicht untereinander vertragen, nicht zu rasch aufeinander folgen. Das trifft zu bei Rotklee auf Rotklee, Rotklee auf Erbsen, Erbsen auf Erbsen, Zuckerrüben auf Zuckerrüben und Hafer. Auf stickstoffreichen Böden muß man auch den Anbau von Weizen auf Klee oder auf Hülsenfrüchte vermeiden, um die Rostgefahr nicht zu fördern.

Wenn wir den hier kurz skizzierten Grundsätzen bei der Aufstellung der Fruchtfolge entsprechen, so haben wir die Möglichkeit, mit geringerem Arbeits- und Düngeraufwand auszukommen und uns gleichzeitig das Futter aus der eigenen Wirtschaft zu sichern.

Neben diesen allgemeinen Organisationsfragen sollten auch scheinbare Kleinigkeiten gut durchdacht werden, weil sie uns ebenfalls viel Geld einsparen können. So sollte man sich stets gut überlegen, in welcher Reihenfolge und zu welcher Zeit die einzelnen Arbeiten ausgeführt werden müssen. Nehmen wir als Beispiel die Bodenbearbeitung herausgreifen, so läßt sich nur dann Qualitätsarbeit verbunden mit dem geringsten Kraftaufwand leisten, wenn der Boden den richtigen Feuchtigkeitszustand aufweist, weil er nur in diesem Zustand den geringsten Widerstand den Bodengeräten entgegensetzt und gleichzeitig auch am besten krümelt. Wir werden nicht nur die Pferde schonen, sondern gleichzeitig auch an Arbeitsgängen sparen. Haben wir aber diesen Zeitpunkt erfaßt, dann müssen wir mit aller Gewalt darauf hinarbeiten, daß wir möglichst viel leisten, weil dieser günstige Zeitpunkt an eine kurze Frist gebunden ist.

Es sei noch ein Beispiel angeführt, das uns deutlich zeigt, daß bei gleichem Erfolg der Arbeitsaufwand doch verschieden ausfallen kann, und wie notwendig es daher ist, jede Maßnahme, die wir treffen wollen, zu überlegen. So braucht jede Pflanze für ihre gute Entwicklung eine bestimmte Fläche Boden, die je nach Boden und Klima in gewissen Grenzen schwankt. Wenn wir z. B. annehmen, daß bei Kartoffeln 47 000 Pflanzen je ha in einer Wirtschaft das Optimum darstellen, so wird der Ertrag selbst kaum beeinflußt, ob die Pflanzen bei einer größeren Reihenentfernung enger in der Reihe stehen oder umgekehrt, wenn nur jeder Pflanze diese optimale Fläche zur Verfügung steht. Wir bekommen aber dieselbe Anzahl Pflanzstellen je ha heraus, ob wir auf 14×22 oder 15½ mal 20 Zoll die Kartoffeln setzen. Und doch wird der Häufelpflug und Igel bei 22 Zoll Reihenentfernung um rund 10% mehr leisten als bei einer Reihenentfernung von 20 Zoll.

Schließlich kommt es auch auf die sachgemäße Ausführung der Arbeit selbst an. Wir greifen wiederum die Saattiefe bei den Kartoffeln heraus, die ja auch für jede andere Kulturpflanze von Wichtigkeit ist. Wurden die Kartoffeln flach gepflanzt (hinter der Pflanzlochmaschine), so stieg der Ertrag um 16 bis 25% gegenüber den tiefer gepflanzten Kartoffeln (hinter dem Ringelpflug). Weiter war der Stärkegehalt bei den flach untergebrachten Kartoffeln um 26% höher und beim Ausgraben wurde eine höhere Leistung von 20% gegenüber den tiefer gepflanzten Kartoffeln erzielt. Auch blieben von den tiefer liegenden Kartoffeln 47% mehr in der Erde als bei den flach untergebrachten.

Schon diese wenigen Ausführungen zeigen uns zur Genüge, daß wir auch bei der Organisation der Arbeit noch verschiedene Sparmöglichkeiten haben, die nicht übersehen werden dürfen, wenn wir unsere Produktionsweise weiter verbilligen wollen.

Von milbenhaltigen Futtermitteln.

Von Dr. G. Clauß.

In den Futtermitteln kommen sehr oft lebende Milben, Milbeneier und Milbenkot vor. In der Mehrzahl handelt es sich um stärkehaltiges Futter oder Mischfutter mit stärkehaltigen Gemengteilen. Es soll kurz auf die Gründe eingegangen werden, die eine Beanstandung solcher milbenhaltiger Proben notwendig machen, besonders da nach gemachten Erfahrungen die außerordentliche Schädlichkeit dieser Tiere — es kommen hauptsächlich die sog. Mehlmilben in Frage —, nicht genügend beachtet wird.

Von den Einsendern der Geflügelfutter wurde uns in vielen Fällen angegeben, daß die Legetätigkeit der Hühner nachließ und der Gesundheitszustand der Tiere nicht normal war. Vereinzelt wurde von zahlreichen Todesfällen bei Küken und auch erwachsenen Tieren berichtet, wobei die Krankheitserscheinungen in Durchfall, Darmentzündung, geschwollenem Magen usw. bestanden. In leichteren Fällen stellte sich nur Durchfall ein. Bei der Untersuchung der verwendeten Futtermittel konnte regelmäßig ein mehr oder minder starker Besatz an Milben festgestellt werden. Sehr empfindlich scheinen auch die Pferde zu sein, worüber zahlreiche Beobachtungen vorliegen. Nach Verabreichungen milbenhaltigen Futters traten kolikähnliche Erscheinungen, Magen- und Darmentzündungen, Nierenkolik, Entzündungen der Atmungsorgane und Lähmungen auf, die in vielen Fällen zum Tode führten. Weiterhin finden sich Mitteilungen über das Verenden von Schweinen nach Aufnahme vermilbter Nahrung. Man kann also sagen, daß Verfütterung von milbenhaltigen Futtermitteln an Haustiere meist zu starken Magen- und Darmerkrankungen führt. Immerhin ist auch ein Fall bekannt geworden, bei dem die Mehlmilben bei Pferden auch die Haut angegriffen haben, und es sei in diesem Zusammenhang auf die sog.

„Bäckerkrätze" hingewiesen, die man ebenfalls auf Angriffe der Mehlmilben zurückgeführt hat.

Für das Zustandekommen der Gesundheitsstörungen ist wahrscheinlich eine Reizwirkung der lebenden Milben weniger von Bedeutung, obgleich diese Frage noch nicht sicher beantwortet werden kann. Vielmehr handelt es sich um eine teilweise sehr starke Giftwirkung, die nach den Feststellungen von Prof. Dr. A. Hase auch von toten Milbenteilen und Milbenkot, dem Milbenstaub, der sich reichlich in stark vermilbten Futtermitteln findet, ausgeübt wird. Vermutlich kommt außerdem auch noch eine sog. allergische Wirkung der Milben und ihrer Ausscheidungen in Frage. Unter Allergie versteht man eine entweder angeborene oder erworbene Empfindlichkeit einzelner Individuen gegen bestimmte nur sie krankmachende Stoffe, wie das z. B. beim Heuschnupfen der Fall ist. In der Tat hat Hase bei Verfütterung von Milbenstaub an weiße Mäuse ein sehr unterschiedliches Verhalten der Versuchstiere festgestellt. Während ein Teil von ihnen verendete, haben einzelne Tiere nur geringe Schädigungen gezeigt. Da nun auch manchmal angegeben wird, daß milbenverseuchte Futtermittel den Haustieren nichts geschadet haben, so glaubt Hase, daß diese widersprechenden Beobachtungen u. A. auf verschiedene Empfindlichkeit der Haustiere zurückgeführt werden können. Es ist jedoch zu bedenken, daß sich auch bei Tieren, die an und für sich wenig empfindlich sind, bei längerer Verabreichung milbenhaltigen Futters eine Steigerung dieser Empfindlichkeit und damit das Auftreten von Krankheitserscheinungen einstellen kann. Umgekehrt ist natürlich auch eine allmähliche Abnahme der Empfindlichkeit möglich. Wie dem auch sei, soviel ist sicher, daß milbenverseuchte Futtermittel in vielen Fällen zu schweren Erkrankungen und Todesfällen der Nutztiere Anlaß gegeben haben und somit eine große Gefahr bilden.

Nun besitzen die Milben ein Entwicklungsstadium, in dem sie für sie ungünstige Verhältnisse sehr gut überstehen und durch Insekten aller Art (z. B. Fliegen) leicht verschleppt werden können. Die Futtermittel haben somit meist überall Gelegenheit, mit diesen Dauerformen der Milben infiziert zu werden. Die Ursache für ein stärkeres Auftreten und eine Vermehrung der Milben ist vor allem in erhöhter Feuchtigkeit der Futtermittel zu suchen. Werden sie an Orten gelagert, die nicht sehr trocken sind, so steigt ihr Wassergehalt wenigstens an der Oberfläche meist außerordentlich rasch, da pflanzliche und tierische Substanzen (insbesondere Stärke) begierig Wasser aus der Luft aufnehmen. Weiterhin kann bei Mischfuttern ein Gemengteil, der feucht ist, den Wassergehalt der gesamten Masse oder einzelner Partien soweit erhöhen, daß die Milben geeignete Lebensbedingungen finden. Man hat festgestellt, daß ein Wassergehalt von 14 bis 18 Prozent für das Leben dieser Vorratsschädlinge am günstigsten ist, während sie bei 13 Prozent und weniger nicht vermehrungsfähig sind. Die ihnen am besten zusagende Temperatur ist 18—24 Grad Celsius. Es ist daher leicht zu verstehen, daß gerade in den Sommermonaten, besonders in feuchtwarmen Jahren, die Gefahr der Vermilbung außerordentlich groß ist und erhöhte Sorgfalt auf die Lagerung aller Futtermittel zu verwenden ist. Sie müssen in trockenen Räumen in möglichst dünner Schicht ausgebreitet und öfters umgeschaufelt werden.

Eine einfache Probe auf stärkeren Befall durch lebende Milben besteht darin, daß man etwas von dem zu prüfenden Futtermittel auf ein Blatt Papier schüttet und mit zwei kleinen glatten Brettchen oder Glasscheiben dachförmig zusammendrückt, wobei die Seitenwände möglichst steil abfallen sollen. An diesen schrägen Seitenwänden kommen dann durch die Bewegung der Milben einzelne Futtermittelteilchen ins Rutschen und gleiten herab, oft fallen auch die kleinen, mit dem bloßen Auge nur schwer zu erkennenden Milben selbst herunter. Bei massenhaftem Auftreten der Milben läuft die Probe anscheinend von selbst auseinander. Die Anwesenheit von toten Milben und Milbenunrat ist natürlich nur mikroskopisch feststellbar.

Ist ein Futtermittel vermilbt, so ist es vor der Verfütterung zu dämpfen, zu kochen oder bei 55—65 Grad zu darren. Soweit Erfahrungen vorliegen, hat sich nach dieser Behandlung keine Schädigung der Haustiere mehr gezeigt. Doch sollen trotzdem stark vermilbt gewesene Partien zuerst nur vorsichtig in kleinen Mengen verfüttert werden, u. A. nach Mischung mit gesundem Futter. Treten keine Gesundheitsstörungen auf, so kann eine Steigerung der Gaben stattfinden.

Zum Schluß sei darauf verwiesen, daß bei massenhaftem Auftreten der Milben auch eine gründliche Säuberung der Lagerräume nötig ist, wobei man besonders auf etwa vorhandene Spalten zu achten hat. Die Böden und andere Holzteile sind mit heißer Soda- oder Seifenlösung zu scheuern und die Wände zu kalken. Daneben kommt — vorausgesetzt, daß einwandfrei abdichtbare Lagerräume vorhanden sind — Ausschwefeln oder Durchgasung mit Blausäure (Zyklon) in Frage.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Sitzung des Ausschusses für Zuckerrübenbau.

Der Ausschuß für Zuckerrübenbau veranstaltet am 8. Dezember, um 2 Uhr nachm. im Sitzungssaale der WLG. eine Sitzung mit folgender Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden über die Wirtschaftslage, soweit sie mit dem Zuckerrübenbau und dessen Verwertung zusammenhängt.
2. Aussprache über die Verwertung der Überkontingentrüben.
3. Freie Anträge und Verschiedenes.

Zu dieser Sitzung sind nicht nur Mitglieder des Zuckerrüben-Ausschusses, sondern auch an dem Zuckerrübenbau interessierte Mitglieder der WLG freundlichst eingeladen.

Anschließend findet eine Sitzung des Ausschusses für Rindviehzucht statt, die von den Teilnehmern der Zuckerrüben-Ausschuß-Sitzung ebenfalls besucht werden kann.

Sondermann-Przyborówko,
Vorsitzender.

Sitzung des Ausschusses für Rindviehzucht.

Der Ausschuß für Rindviehzucht hält am 8. Dezember, um ½4 Uhr, eine Sitzung im kleinen Saal des Ev. Vereinshauses in Posen ab, zu der nebst den Ausschußmitgliedern auch alle interessierten Mitglieder der WLG freundlichst eingeladen werden. Für diese Sitzung ist folgende Tagesordnung vorgesehen:

1. Bericht des Vorsitzenden über die Lage auf dem Viehmarkt.
2. Aussprache über die Verwertung der Überkontingentrüben und ihrer Nebenprodukte.
3. Diskussion über gemachte Erfahrungen bei der Behandlung der Maul- und Klauenseuche.
4. Freie Anträge und Verschiedenes.

Ein von Herrn Veterinär-Rat Bambauer vorgesehener Vortrag über Anzeigepflicht der Seuchen und über Schadenersatz für die an Seuchen gefallenen Tiere mußte für eine spätere Sitzung verschoben werden.

Sondermann-Przyborówko.
Vorsitzender.

Sitzung des Ackerbau-Ausschusses und des Kreisbauernvereins Posen.

Gemeinsame Sitzung am Dienstag, dem 1. Dezember 1931, nachm. 2½ Uhr im kleinen Saale des Evang. Vereinshauses in Posen. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Vortrag des Herrn Dr. Kaßnitz von der Landwirtschaftskammer Pommern über das Thema: „Neuzeitliche Erkenntnisse über die Stalldungbehandlung und deren betriebswirtschaftliche Bedeutung".

Bezirk Posen I.

Versammlungen: Ldw. Verein Krosinko: Sonnabend, 28. 11., nachm. 4 Uhr bei Jochmann. **Ldw. Verein Zlotnik:** Sonntag, 29. 11., nachm. 4 Uhr bei Heinrich in Zlotkowo. In obigen zwei Versammlungen spricht Herr Diplomlandwirt Bußmann über das Thema: „Wie kann der Landwirt auch heute noch seine Wirtschaft rentabel gestalten?" **Ldw. Verein Zabno:** Freitag, 4. 12., vorm. von 11—1 Uhr Gartenbesichtigung unter Leitung des Herrn Dir. Reissert-Posen. Treffpunkt bei Herrn Peter. Nachmittags von 2—4 Uhr Versammlung bei Herrn Peter mit Vortrag des Herrn Dir. Reissert: „Endergebnis der Gärtenbesichtigungen und

(Fortsetzung auf Seite 748)

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Es naht die liebe Weihnachtszeit,
sie will die Erdendunkelheit
mit ihrem Licht erhellen.

O Weihnachtszeit, du schöne Zeit!

Lange vor Weihnachten kann es geschehen, daß uns beim Räumen der Christbaumständer zwischen die Hände kommt oder die Schachtel mit „der Krippe", vielleicht auch nur ein Stümpfchen Weihnachtslicht, ein kleines Kleisterwerk von Kinderhand und plötzlich rührt ein süß' Erinnern an unser Herz: an selige Weihnachtsabende, an Tannenduft und Kerzenglanz, an Kinderjubel und Kindersang. „Ach — Weihnachten." Wohl mitten im Sommer hat uns das Wunderwort mit seinem Zauber gestreift. Und später, die Tag- und Nachtgleiche ist gerade vorüber, da lesen wir im Geschäftsteil der Zeitung schon das erste „Weihnachtsangebot"; — nun ist Weihnachten nicht mehr weit! Wir geben acht, ob wir nicht irgend einen Herzenswunsch ganz nebenher erraten und machen gelegentlich auch schon Einkäufe, — je eher wir damit anfangen, desto besser für die Geschäftsleute und — für uns selbst. Und jetzt ist's wirklich: bald Weihnachten.

Nun schließen die Tage der Lichte des Jahres grünen Kranz,
Sie raunen von heil'ger Geschichte und tragen festlichen Glanz!

„Und tragen festlichen Glanz." Das ist es; das ist der Adventswochen schönes Vorrecht und der Hausmutter liebe Pflicht: sie herauszuheben aus dem gewohnten Einerlei, den Alltagsstaub von ihnen abzustreifen und diesen kurzen, nebelverhangenen, winterdunklen Dezembertagen ein Feierkleid umzulegen. Dazu gibt es viele Möglichkeiten; manch alter Brauch ist wieder aufgelebt, manch schöne Sitte hat sich eingebürgert, und manche Familie hat schon ihre eigene Art, eine feste Überlieferung darin ausgebildet. In vielen deutschen Häusern schmückt z. B. vom ersten Advent an der grün duftende Kranz von Tannenzweigen über dem großen Tisch das Wohnzimmer; er trägt zuerst ein Lichtlein, dem sich an jedem Adventssonntag ein weiteres hinzugesellt. Allabendlich, oder auch nur Sonntags versammelt sich alt und jung bei ihrem Schein, und dann klingen die lieben, alten Weihnachtslieder (einige von ihnen, die Kleinodien, dürfen nicht zu oft angestimmt werden). Wo der Adventskranz schon am Vorabend aufgehängt wird, findet die Mutter (trotzdem es Sonnabend ist!) wohl so viel Zeit, um vor dem Schlafengehen, ganz im Dunkeln, — „aber wie weihnachtlich durften die Tannenzweiglein" — mit ihren Kindern: „Wie soll ich dich empfangen?" zu singen. Denn über all dem holden Rankwerk der freudenbringenden Zeit wollen wir die Hauptsache nicht vergessen: daß über dem „lieben, heiligen Advent" die Weihe innerer Einkehr und Sammlung liege.

Wo es schwierig ist, den Adventskranz von der Decke herabhängend anzubringen, stellt man sich einen einfachen Ständer her aus einem Holzklotz, in dem eine ca. 50—60 cm hohe Stange befestigt ist; er wird hübsch angestrichen und der Kranz mit bunten Bändern daran angebracht. Schließlich braucht der Kranz auch nur auf der Kommode oder einem Tischchen zu liegen, aus seiner Mitte erhebt sich dann vielleicht eine „Adventsrose", die beim abendlichen Singen einen sanften, warmen Glanz und weihnachtliche Stimmung verbreitet. Man nimmt dazu ein hohes Weinglas mit rundem Kelch, der mit „Rosenblättern" aus rotem oder rosa Seidenpapier beklebt wird, auch kleine grüne Kelchblätter und einen grün umwickelten Stiel bekommt. Das Glas füllt man genau wie ein sogenanntes Nachtlämpchen, mit etwas Wasser, knapp zur Hälfte mit gutem Brennöl und giebt schließlich ein Schwimmerchen mit Docht darauf. Es wäre noch vom Adventsbäumchen, von Adventssternen und Adventslaternen zu berichten.

All die Lichtlein und Freudenflämmchen, die wir entzünden, erhellen wie eine schimmernde Kette die dunkelsten Wochen des Jahres und wollen doch nichts anderes sein als Mahnung und Verheißung, als Sinnbild und Gleichnis für die eine große Sehnsucht der Menschenherzen:

„Du ew'ges Licht geh da herein
Und gib der Welt ein'n neuen Schein.
Es leucht't wohl mitten in der Nacht
Und uns des Lichtes Kinder macht."

M. v. Treskow-Radojewo.

Arbeiten im Monat Dezember.

Im Hause herrscht ein geheimnisvolles Walten, denn ein jeder ist bemüht, seinen nächsten Angehörigen ein liebes Geschenk anzufertigen oder doch herbeizuschaffen.

Wir bitten unsere Leserinnen, die ihre Weihnachtseinkäufe in der Stadt Posen machen wollen, dies am 1., 2. und 3. Dezember d. Js. zu tun, und zwar auf der Handarbeits-Ausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen, die diesmal nicht wie bisher in den Räumen des Zoologischen Gartens stattfindet, sondern in den Räumen des „Belvedère", ul. Marszalka Focha 18, am Bahnhof. (Programm der Handarbeits-Ausstellung auf Seite 748.) Den Verhältnissen der Zeit angepaßt, werden diesmal hauptsächlich besonders preiswerte praktische Sachen und gediegen gearbeitetes, billiges Kinderspielzeug ausgestellt. Wir erinnern alle Hausfrauen daran, daß sie durch Einkäufe ihrer Weihnachtsgaben auf der Handarbeits-Ausstellung viel dazu beitragen können, die schwere Not der Heimarbeiterinnen zu lindern.

Der Nahrungsverbrauch der Bienen ist in diesem Monat ein geringer. Ihr Geräusch muß, wenn man das Ohr an den Korb legt, ein gleichmäßiges Brummen sein; ähnelt es aber einem lauten Brausen, dann ist irgend etwas nicht in Ordnung.

Im Obstgarten sind jetzt leicht die Nester der Goldafterraupe zu finden, sie werden entfernt und verbrannt. Reiser zur Frühjahrsveredelung werden jetzt geschnitten, mit Namenschildern versehen und im Garten in lockere Erde oder in Sand eingeschlagen. Man achte auf Mäuse und sonstige Nager, die Knollengewächse gern anfressen. Gesammelte Sämereien werden gereinigt. Nach starkem Schneefall muß der Schnee von Koniferen und zarten Stauden abgeklopft werden. Gemüsemieten sind vor Frost durch eine stärkere Decke zu schützen.

Rechtzeitig ist auch an die Herstellung des Weihnachtsgebäcks zu denken. Einfache und billige Rezepte werden wir in der nächsten Nummer veröffentlichen.

Aushilfsweise Beschäftigung der jungen Mädchen.

Eine recht große Anzahl unserer jungen Mädchen hat das Glück, sich dauernd im Elternhause aufhalten zu können. Andere wieder müssen lange tatenlos warten, bis sich die gesuchte Stellung oder der ersehnte Posten als Kochlehrling oder Haustochter findet. Fast alle aber haben diesen oder jenen Kursus besucht und Kenntnisse im Nähen und Schneidern.

Jeder Gutshaushalt und auch viele andere Land- und Stadthaushalte brauchen mehrmals im Jahre die Hausschneiderin, Wäschenäherin und neuerdings, da bei vermindertem Personal viel Flick- und Stopfarbeit liegen bleibt, auch die Ausbesserin. Nach meiner Erfahrung ist es aber recht schwer, solche Hilfskräfte zu bekommen, besonders zum Wäschenähen und Ausbessern.

Wie wärs, wenn in diesen Fällen und auch, wo es die Vertretung einer beurlaubten oder erkrankten Hausangestellten, eine leichte Krankenpflege, die Ueberwindung einer Arbeitsspitze im Haushalt gilt, unsere jungen Mädchen einsprängen. Ein hübsches Taschengeld könnte verdient werden, auch ist für einen jungen Menschen der Einblick in einen anderen häuslichen Betrieb immer Bereicherung.

Vielleicht ließe die Sache sich öfters auch so gestalten, daß das junge Mädchen gegen Halbtagsarbeit Gelegenheit bekommt, sich in Kochen oder Hauswirtschaft aus- oder weiterzubilden und so umsonst den Nutzen eines Kursus hat. Gerade in der Weihnachtszeit, in der es ja so viel zu tun und zu lernen gibt, fände sich vielleicht manche solche Möglichkeit.

Damen, die solche Aushilfskräfte wünschen, und Mädchen, die Eignung und Lust hierfür haben, müßten sich bei der Stellenvermittlung des Hilfsvereins deutscher Frauen, Poznań, Waly Leszczyńskiego 3, melden.

Barbarazweige.

Heilige Barbara, du im Frost des Winters
Einen grünenden Zweig im Zimmer hütend.

Die letzten Astern und Ringelblumen im Garten sind verblüht und erfroren. Wer trauert nicht um sie, und wer möchte sich nicht gern ein wenig Grün in die warme Winterstube retten oder gar einen blühenden Strauß auf dem Weihnachtstisch haben?

Da denken wir an die schöne Sitte der Barbarazweige. Einen heidnischen Brauch hatte hier die Kirche übernommen: Sie wollte zu den hohen Festen grüne Zweige haben, um Haus und Stall damit zu weihen. Und wenn auch diese Sitte fast geschwunden ist, so hindert uns doch nichts, uns an den grünen Zweigen und an Blüten zu erfreuen.

In den ersten Dezembertagen — der 4. Dezember ist der Barbaratag — schneiden wir Zweige von Obstbäumen, besonders Süßkirschen, Zwetschen und Schlehen, von Sträuchern wie Forsythia, Weigelie, Zierapfel, Johannisbeere, Schneeball, von Bäumen, besonders von Kastanien, Haselbüschen, Goldweiden, Birken, Erlen und Pappeln. Wir lassen die Zweige erst einige Tage an einem kühlen Ort liegen, damit sie sich an den Temperaturunterschied gewöhnen, schrägen dann die Aeste unten ab und stellen sie in ein weites Gefäß mit lauwarmem Wasser, dem wir zur besseren Haltbarkeit etwas Holzkohle beifügen. Die Zweige stehen dann am besten in einem gleichmäßig warmen Raum, etwa in der Küche auf dem Schrank — die Wärme zieht immer nach oben —, und das Wasser wird nach Bedarf, jedoch immer lauwarm, nachgefüllt.

Vor dem Aufbrechen der Knospen werden die Zweige ins Zimmer gebracht.

Man kann auf diese Weise den ganzen Winter über Grün und Blüten und Freude haben.

Gemüsesuppen.

Eine heiße Suppe gehört im Winter auf jeden ländlichen Mittags- und Abendbrottisch. Wie oft hört man sagen, wenn Männer, Söhne und Angestellte durchfroren von der kalten Draußenarbeit nach Hause kommen: „Na, hoffentlich gibt es heute eine ordentlich heiße Suppe!" Die heiße Suppe erwärmt und sättigt, sie beseitigt Verstimmungen und macht gute Laune. Was sollen wir aber kochen? Abends haben wir ja die guten Milchsuppen in reicher Abwechslung, aber mittags? Fleisch zur Brühe steht uns doch nicht immer zur Verfügung, allzu oft Kartoffel-, Erbsen- oder Bohnensuppe mag man auch nicht. Da sind uns eine prächtige Hilfe die vielen wohlschmeckenden Gemüsesuppen, die leider viel zu wenig bekannt und doch so billig und einfach zu bereiten sind.

Wir brauchen zunächst eine Grundbrühe, die als Fleischersatz geschmackgebend ist. Ihre Bereitung, die nebenbei am Tage vorher etwa beim abendlichen Kartoffelkochen geschehen kann, ist schon bei den Kartoffelrezepten beschrieben, sei hier aber nochmals wiederholt:

Eine tüchtige Handvoll Gemüse, Porree, Sellerie, Mohrrüben, Petersilienwurzel, Suppengrün, Kohl- oder sonstige Gemüseabfälle, was wir gerade haben, wird geputzt und verschnitten. Ein bis zwei Zwiebeln, kleingeschnitten, werden in Butter geröstet, das Gemüse nebst zwei rohen ungeschälten Kartoffeln dazugegeben, gesalzen, fünf Minuten im Fett gedämpft, dann mit soviel Wasser abgelöscht, als wir Suppe brauchen und langsam gargekocht.

Mit dieser Grundsuppe — bei kräftig schmeckenden Gemüsen ist sie oft nicht einmal nötig — läßt sich nun fast jedes Gemüse als Suppe bereiten. Wir geben es entweder kleingeschnitten hinein (Mohrrüben-, Wruken-, Zwiebel-, Weißkohl-, Schneidebohnen-, Pilz-, Schwarzwurzel-, Gurken-, Spargel-, Frühlingssuppe) oder hacken es roh — Fleischmaschine! — Grünkohl-, Sauerampfer-, Spinat-, Schafgarbe-, Mangold-, Rosenkohl-, Sauerkraut-, Resselsuppe). Oder wir machen auch das Gemüse erst in der Brühe gar und passieren es dann durch das Sieb (Tomaten-, grüne Erbsen-, Sellerie-, Rote-Rüben-, Topinambursuppe).

Nun werden die Suppen mit Mehl gebunden, mit Sahne oder Ei abgezogen, mit Pfeffer, Salz, Muskatnuß, geriebenem Käse je nach Eigenart abgeschmeckt, Butter darangetan und, wenn möglich, mit grünen, gehackten Kräutern bestreut. Man reibe geröstete Brotwürfel oder kleine gebackene Griesklößchen dazu, soweit die Suppen dünner sind.

Zu allen grünen Suppen schmecken verlorene oder gekochte Eier und Bratkartoffeln vorzüglich und geben ein vollständiges Mittagessen. In Sauerkraut- und Kohlsuppen sind Nudelflocken angenehm und eine Rote-Rübensuppe ist über die Verbindung mit Nudeltaschen gefüllt mit Fleischfarce (Resteverwendung) Reis- oder Bratklops sehr erfreut. Wenn wir nun außer diesen Gemüsesuppen Fleisch-, Hülsenfrucht-, Brot- und süße Suppen (von letzteren seien genannt Apfel-, Kürbis, Birnen-, Backobstsuppen, Rhabarber-, Stachelbeer-, Blaubeeren-, Saftsuppen (aus Weckglas oder Flasche) Obstweinsuppen nicht vernachlässigen, so haben wir eine solche Fülle von Wohlgeschmack, Wärme und Abwechslung bei wenig Kosten, daß unseren Lieben bei jeder Suppe das Herz im Leibe lachen wird.

Einige etwas schwierigere Rezepte folgen noch besonders:

Grünkohlsuppe: 2½ Liter Gemüsebrühe werden zum Kochen gebracht, 100 Gramm Gerstengrütze darin gargemacht, dann etwa 1 Pfund zweimal durch die Maschine gedrehter Grünkohl und kleingeschnittene Kartoffeln, auch etwa 1 Pfund zugefügt, alles gargekocht, mit Mehl abgezogen, mit Butter, Salz und Pfeffer abgeschmeckt. Läßt sich vorzüglich auf Räucherrippe oder Schinkenknochen kochen und ist ein Gericht zum Sattessen.

Tomatensuppe mit Käse: 1 Pfund frische Tomaten oder 120 Gramm Tomatenpüree, 40 Gramm Kochbutter, Porree, Zwiebeln, Sellerie, 2 Kartoffeln, 20 Gr. Mehl, 1½ Liter Gemüsebrühe, 1 Liter Wasser, frische, gehackte Kräuter, Schnittlauch, 30 Gramm geriebenen Käse, Sahne. Die Gemüse werden in der Butter geröstet, Tomaten oder Püree beigefügt und gargedünstet, Gemüsebrühe und Wasser angegossen, vollends gargemacht, durch das Sieb passiert, aufgekocht und mit Sahne, Schnittlauch, Käse und Kräutern angerichtet.

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung von Seite 740)

Vorschläge". Die Angehörigen der Mitglieder sind herzlichst eingeladen. **Sprechstunden Mikoslaw:** Mittwoch, 2. 12., bei Fitzke. **Wreschen:** Donnerstag, 17. 12., im Konsum.

Bezirk Posen II.

Versammlungen: Ldw. Verein Opalenica: Freitag, 27. 11., nachm. 5 Uhr bei Winter in Lenkerhauland. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert-Posen: „Winterpflege der Obstbäume" mit Tafelzeichnung; „Obstsortenfrage und Obstweinbereitung". Einige Obstsorten zur Bestimmung sowie Weinkostproben können, soweit Zeit bleibt, mitgebracht werden. Auch die Frauen und Angehörigen der Mitglieder sind herzlichst eingeladen. Anschließend findet ein gemütliches Beisammensein statt, wozu Freibier und Bockwurst gespendet werden. Erscheinen ist Pflicht. **Ldw. Verein Friedenhorst:** Sonntag, 29. 11., nachm. 5 Uhr bei Riesner. Vortrag des Herrn Dr. Krause-Opalenica. **Ldw. Verein Neutomischel:** Montag, 30. 11., nachm. 5 Uhr bei Eichler in Glinno. Vortrag des Herrn Plate-Posen: „Können wir Sojabohnen bauen?" Vorführung von Lichtbildern. Eintreit frei. **Ldw. Verein Kirchplatz-Borui:** Freitag, 4. 12., nachm. 5 Uhr bei Kutzner. Vortrag des Herrn Hauptgeschäftsführer Kraft-Posen: „Wirtschaftliche Tagesfragen". **Ldw. Verein Kuschlin:** Mittwoch, 9. 12., nachm. ½6 Uhr bei Jensch in Kuschlin. Vortrag des Herrn Landw.-Assessor Keilholz-Stettin über das Thema: „Kleine, aber wichtige Dinge im Getreidebau". Die Mitglieder des Vereins Sliwno-Trzcianka sind hierzu höflichst eingeladen. **Ldw. Verein Kupferhammer:** Donnerstag, 10. 12., nachm. 4 Uhr bei Riemer. Vortrag des Herrn Dir. Reissert-Posen: „Aktuelle Fragen im Obstbau". Die Angehörigen der Mitglieder sind herzlichst eingeladen. Es wird gebeten, Obst- und Weinproben mitzubringen. **Ldw. Verein Pinne:** Freitag, 11. 12., vorm. ½11 Uhr bei Schrader. Vortrag des Herrn Tierarzt Jankowski-Pinne. **Ldw. Verein Birnbaum:** Generalversammlung Montag, d. 14. 12., nachm. 3 Uhr bei Zickermann. Vortrag des Herrn Assessor Keilholz-Stettin: „Kleine, aber wichtige Dinge im Getreidebau". **Ldw. Verein Pinne:** Es besteht die Aussicht, Anfang Januar eine geprüfte Haushaltungslehrerin für die Leitung des geplanten Kursus frei zu bekommen. Es wird um endgültige Anmeldungen an Herrn Jahnke, Ein- und Verkauf Pniewy, gebeten. **Ldw. Streese:** Der Buchführungskursus beginnt am 12. 12. im Lokal Karl Trener. Die Teilnehmer versammeln sich mittags 1 Uhr. Leiter: Dipl.-Ldw. Zern. **Sprechstunden Birnbaum:** Dienstag, 1. 12., von 10 Uhr ab. **Neutomischel:** 3., 10., 17. bei Kern. **Posen:** Jeden Sonnabend vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17.

Bezirk Rogasen.

Um von vielen Seiten geäußerten Wünschen zu entsprechen, will die Bezirksgeschäftsstelle Mitte Januar einen Weißnähkursus von 4—6 Wochen Dauer einrichten. Da die Mahlzeiten im Heim des Kochkursus bereitet werden sollen, so werden die Kosten für den Kursus voraussichtlich recht erträglich sein. Um eine Uebersicht zu gewinnen und dementsprechend die Preise festsetzen zu können, ist baldige Anmeldung unbedingt notwendig. **Ldw. Verein Kolmar:** Versammlung in Stróżewo am Sonnabend, 28. 11., nachm. 4 Uhr bei Dräger. Vortrag des Herrn Diplomlandwirt Chudzinski über Winterfütterung des Viehs. Anschließend gemütliches Beisammensein. **Kreisbauernverein Oborniki:** Generalversammlung Dienstag 1. 12., nachm. 4 Uhr im Hotel Polski in Rogasen. 1. Vortrag des Herrn Sejmabgeordneten von Saenger, 2. Neuwahl des Vorstandes, 3. Wahl der Delegierten. **Ortsgruppe Lindenwerder:** Donnerstag, 10. 12., nachm. 2 Uhr Versammlung. Aufklärung über Ausnutzung der Rabatte bei Versicherungen. Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich. Sämtliche Versicherungspapiere sind mitzubringen.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Ldw. Verein Fordon u. Umgegend: 29. 11., nachm. 5 Uhr im Hotel Krüger, Fordon, bei einer gemeinsamen Kaffeetafel der Mitglieder nebst Angehörigen. Anschließend Vortrag des Herrn Kulturbaumeister Plate, Posen, über: „Anbau eiweißhaltiger Futtermittel" mit Lichtbildervorführung. **Ldw. Verein Ciele:** 3. 12., nachm. 2 Uhr, Gasthaus Weber, Lipniki, Vortrag des Leiters der Pflanzenschutzstelle der Welage, Herrn Krause-Bromberg. über: „Erfahrungen in der Kartoffelkontrolle". **Ldw. Verein Sipiory:** 6. 12., nachm. 3 Uhr bei Herrn Jahnke, Sipiory. **Landwirtschaftlicher Verein Jabłówko:** 7. 12., nachm. 1 Uhr, Gasthaus Thielmann, Jabłówko. In beiden Versammlungen Vortrag des Herrn Dr. Klusak, Posen, über: „Rechtsfragen" (Testamente, Ueberlassungen). Zu diesen Versammlungen werden auch die Angehörigen der Mitglieder freundlichst eingeladen. **Ldw. Verein Koronowo:** 7. 12., nachm. 4 Uhr, Hotel Jortsick, Koronowo. **Ldw. Verein Witoldowo:** 11. 12., nachm. 2 Uhr, Gasthaus Dalüge, Witoldowo. In beiden Versammlungen Vortrag des Herrn Gutsbesitzer Schmekel, Wiskitno, über: „Wie füttere ich heute richtig".

Am Sonnabend, dem 12. Dezember d. J., nachm. 3 Uhr findet in Bromberg im Zivilkasino, ul. Gdańska, ein „Deutscher Unterhaltungsnachmittag" für die Mitglieder der Ortsvereine und des Kreisvereins Bromberg statt. Die Eintrittskarten zum Preise von 0.50 Złoty sind im Vorverkauf bis zum 5. Dezember bei Herrn Steller, Bromberg, Zacisze 4, vom 6. bis 12. Dezember in Johnes Buchhandlung, ul. Gdańska, erhältlich.

Bezirk Inowrocław.

Ldw. Verein Kujawien-Inowrocław. Sitzung am Mittwoch, dem 2. Dezember d. J., mittags 1 Uhr in den Logenräumen, ul. Dworcowa. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert, Posen, mit dem Thema: „Läßt sich der Obst- und Gartenbau beim Großgrundbesitz als Nebenbetrieb gewinnbringend ausgestalten?" Hierzu sind die verehrten Damen auch herzlich willkommen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Krotoschin: Freitag, 4. 12., bei Pachale. **Versammlungen: Verein Steiniksheim:** Die angesetzte Versammlung für den 1. 12 wird auf Freitag, 27. 11., nachm. 4 Uhr bei Biadała verlegt. **Verein Reichtal:** Sonnabend, 28. 11., abends ½6 Uhr bei Baudis in Reichtal. **Verein Bralin:** Sonntag, 29. 11., nachm. 2 Uhr bei Pizonka in Perzów. Herr Ing. agr. Karzel, Posen, spricht über: „Wie muß sich unsere heutige Wirtschaftsweise gestalten". **Verein Eichdorf:** Mittwoch, 2. 12., abends 6 Uhr bei Fischer in Rothendorf. **Verein Deutsch-Koschmin:** Donnerstag, 3. 12., nachm. 3 Uhr bei Liebeck. **Verein Adelnau:** Die für den 30. 11. angesetzte Versammlung wird auf Freitag, 4. 12., nachm. 2 Uhr bei Kolata verlegt. Herr Kulturbaumeister Plate-Posen spricht über: „Anbau eiweißhaltiger Futtermittel". **Verein Deutschdorf:** Sonnabend, 5. 12., nachm. ½2 Uhr bei Knappe. **Verein Kobylin:** Sonntag, 6. 12., nachm. 2½ Uhr bei Taubner. **Verein Kaliszkowice:** Montag, 7. 12. bei Czabański in Kaliszkowice kaliskie. **Verein Latowitz:** Dienstag, 8. 12. (Feiertag), nachm. 2 Uhr im Konfirmandenzimmer in Latowitz. **Verein Schildberg:** Mittwoch, 9. 12., nachm. 2 Uhr bei Sobczak in Luisenthal. Herr Bach-Niederdorf wird über das Thema: „Streiflichter zur heutigen Lage" sprechen. **Verein Raschkow:** Donnerstag, 10. 12., nachm. ½3 Uhr im Hotel Polski in Raschkow. Vortrag von Herrn Reinecke-Tarnowo über: „Die wirtschaftlichen Nöte des Kleingrundbesitzes und ihre Ueberwindung". Anmeldungen für den Haushaltungskursus bitten wir umgehend bei den Herren Vertrauensleuten oder auf unserer Geschäftsstelle zu tätigen.

Landw. Verein Guminitz. Anmeldungen für Haushaltungskurse und zum Landwirtschaftlichen Kursus sind bis spätestens 15. 12. bei Herrn Friedrich Bauer, Guminitz zu tätigen.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: 4. 12., und 18. 12. **Rawitsch:** 27. 11. **Versammlungen: Ortsverein Katschkau:** 28. 11., nachm. 4 Uhr bei Pavel. Vortrag von Herrn Dr. Schubert. **Kreisverein Gostyn:** 29. 11., nachm. 3 Uhr in der „Bomboniera". Vortrag von Herrn Dr. Schubert. Anschließend geschäftliche Mitteilungen. Herr Dr. Schubert spricht in Punitz, Katschkau, Gostyn über das Thema: „Wie muß sich der Landwirt den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen anpassen?" **Ortsverein Laßwitz:** 3. 12., nachm. 4 Uhr bei Weißke. **Ortsverein Mauche:** 4. 12., nachm. 3 Uhr im Vereinslokal Mauche. In den beiden letztgenannten Versammlungen spricht Herr Oberamtmann Kuhnt-Rawicz über das Thema: „Fütterungsfragen". Anschl. geschäftliche Mitteilungen. **Kreisverein Schmiegel:** Kreisversammlung Schmiegel 6. 12., nachm. 4 Uhr im Gasthaus „Amerika". Vortrag von Herrn Wiesenbaumeister Plate über: „Anbau der Soyabohne". Anschließend geschäftliche Mitteilungen. **Ortsverein Wulsch:** 8. 12., nachm. 4 Uhr in Wulsch bei Langner. Vortrag von Herrn Gartenbaudirektor Reissert über: „Nebengewinn aus dem Obstgarten".

Verein Gnesen.

Versammlungen: Ldw. Verein Gnesen-Witkowo: Freitag, 27. 11., vorm. 11.30 Uhr in der Freimaurerloge in Gnesen. **Ldw. Verein Hohenau:** Sonnabend, 28. 11., nachm. 6 Uhr im Gasthaus in Hohenau. **Ldw. Verein Welnau:** Sonntag, 29. 11., nachm. 2.30 Uhr im Gasthaus Freier in Welnau. **Ldw. Verein Johannesruh:** Montag, 30. 11., nachm. 6 Uhr im Gasthaus in Johannesruh **Ldw. Verein Laskirch:** Dienstag, 1. 12., nachm. 6 Uhr im Gasthaus in Laskirch. **Ldw. Verein Rombschin:** Mittwoch, 2. 12. nachm. 4.30 Uhr im Gasthaus in Rombschin. In vorstehenden 6 Versammlungen spricht Herr Diplomlandwirt Binder über: „Fütterungsfragen unter Berücksichtigung der heutigen Wirtschaftslage". **Ldw. Verein Libau:** Donnerstag, 3. 12., nachm 5 Uhr im Gasthaus in Libau. **Ldw. Verein Kletzko:** Freitag 4. 12., nachm. 2 Uhr im Gasthaus Klemp in Kletzko. **Ldw. Verein Schokken:** Sonnabend, 5. 12., nachm. 4.15 Uhr im Gasthaus Fest in Schokken. **Ldw. Verein Owieschön:** Sonntag, 6. 12., nachm. 3.30 Uhr im Gasthaus in Owieschön. **Ldw. Verein Dornbrunn:** Montag, 7. 12., nachm. 6 Uhr im Gasthaus in Dornbrunn. **Ldw. Verein Witkowo:** Dienstag, 8. 12. (Feiertag), nachm. 2.30 Uhr im Kaufhaus in Witkowo. **Ldw. Verein Golantsch:** Mittwoch, 9. 12., nachm. 3 Uhr im Gasthaus Heupt in Golantsch. In vorstehenden 7 Versammlungen spricht Herr Diplomlandwirt Chudzinski über: „Wirtschaftsweise für absehbare Zeit". **Ldw. Verein Witkowo.** Es wird beabsichtigt, in nächster Zeit einen Kochkursus abzuhalten. Interessenten bitten wir, sich an Herrn Geschäftsführer Heine-Witkowo zu wenden. **Ldw. Verein Markstädt.** Versammlung am Donnerstag, d. 10. 12., nachm. 4 Uhr bei Pieczyński in Markstädt. Vortrag des Herrn Karzel über das Thema: „Wie muß sich unsere Wirtschaftsweise heute gestalten". **Ldw. Verein Janowitz.** Versammlung am Montag, d. 14. 12., nachm. 3 Uhr im Kaufhaus in Janowitz. Vortrag des Herrn Dr. Klusak insbesondere über Testaments- und Erbschaftsfragen.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Unterverbandstage.

in Mogilno, am Freitag, dem 4. Dezember 1931, vorm. 10 Uhr im Deutschen Vereinshaus.

Tagesordnung:

1. Die wirtschaftliche Lage und die Genossenschaften.
2. Landw. Erzeugnisse und Bedarfsartikel.
3. Wahl des Unterverbandsdirektors und seines Stellvertreters.
4. Anträge und Verschiedenes.

In den Unterverbandstagen sind benachbarte Genossenschaften unserer Verbände zusammengefaßt. Sie finden jährlich einmal statt. Zweck dieser Tagungen ist, die Mitglieder der Genossenschaften über wirtschaftliche und genossenschaftliche Fragen zu unterrichten und die Erfahrungen des Jahres auszutauschen.

Fast jeder Landwirt befindet sich heute in bedrängter Lage. Es werden ihn deshalb die Fragen, die durch die Vorträge und die sich anschließende Aussprache berührt werden, besonders interessieren. Wir hoffen, daß die Tagungen in diesem Jahre ebenso gut besucht werden, wie in den Vorjahren. Es ist nicht nur die Teilnahme der Verwaltungsorgane, sondern auch der Mitglieder der Genossenschaften und anderer dem Genossenschaftswesen nahestehender Personen erwünscht. Je zahlreicher der Besuch, desto reger die Aussprache und desto besser der Erfolg.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landwirtschaftl. Genossenschaften in Westpolen.

Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft und der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft.

Am 17. November, 11 Uhr vormittags, fanden im Saale des Evang. Vereinshauses die Generalversammlungen der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft und Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft statt, die vom Vorsitzenden, Herrn Frhrn. von Massenbach-Konin, geleitet wurden und von Genossenschaften und Besitzern stark besucht waren. Der Vorsitzende gedachte mit warmen Worten der Verdienste des in diesem Jahre verstorbenen Direktors Albert Beims, zu dessen Ehren sich die Versammlung erhob. Vom Vorstand berichtete Herr Direktor Dr. Swart über das abgelaufene Geschäftsjahr. Die Umsätze sind entsprechend den Ernteverhältnissen und der allgemeinen Wirtschaftslage hinter denen des Vorjahres zurückgeblieben; mengenmäßig bei Getreide um etwa 16 Prozent, bei Düngemitteln um mehr als 40 Prozent, bei Maschinen sogar um die Hälfte, Kraftfutter wurde dagegen etwas mehr umgesetzt. Der Einnahmeausfall, der sich aus diesem Rückgang ergab, wurde großenteils durch eine Senkung der Unkosten ausgeglichen. Der Warenüberschuß war im ganzen noch befriedigend. Er wurde aber durch vergrößerte Abschreibungen aufgezehrt. U. a. mußten die von der Eisenbahnverwaltung gekündigten Speicher auf Bahngelände abgeschrieben werden, an deren Stelle Neubauten auf eigenem Grund und eine Pachtung getreten sind. Außerdem wurden auf die älteren Schuldkonten beträchtliche Abschreibungen gemacht, zumal die zurückgegangenen Bodenwerte eine vorsichtigere Bewertung der Außenstände zur Pflicht machten. Vorstand und Aufsichtsrat glaubten angesichts der schweren wirtschaftlichen Lage nicht verantworten zu können, eine Dividende aus inneren Rücklagen des Unternehmens zu bestreiten. Die in den letzten Jahren fortschreitende Zusammenfassung des Getreidehandels, der Düngemittel usw. in staatlichen und halbstaatlichen Unternehmungen und die Handhabung der Handelspolitik muß den Landwirten und Genossenschaften nahelegen, zur Wahrung ihrer gemeinsamen Belange noch enger als bisher mit der Zentrale zusammenzuhalten.

Hiernach brachte Herr Direktor Geisler Ausführungen über den Verlauf der Geschäfte des Unternehmens in den bisher verflossenen vier Monaten. Er berührte insbesondere die jetzige Lage des Getreidemarktes und seine voraussichtliche Gestaltung für das laufende Wirtschaftsjahr. Auch das Kreditwesen und die Dividende wurden von ihm behandelt.

Es folgte dann die Vorlage der Bilanzen und Gewinn- und Verlustrechnung, die von Herrn Direktor Rollauer postenweise vorgelesen und erläutert wurden. Daran schloß sich eine längere Aussprache.

Die Bilanz der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft schließt unter Aktiven und Passiven mit 12 060 301,23 Zloty. Die Geschäftsguthaben sind um ca. 92 000 Zloty auf 562 262,20 Zloty angewachsen. Die Rücklagen erscheinen nach den vorjährigen Zuweisungen um 90 000 Zloty höher und betragen 540 000 Zloty. Der Reingewinn betrug 10 900,89 Zloty. Seine Verteilung wurde wie folgt vorgeschlagen: 10 Prozent zum Reservefonds 1090 Zloty, den Rest zur Betriebsrücklage 9810,89 Zloty.

Die Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft schließt unter Aktiven und Passiven mit 2 389 678,91 Zloty. Das Gesellschaftskapital (2 Millionen) und die Rücklagen (250 000) sind gegen das Vorjahr unverändert ausgewiesen. Der Reingewinn von 7711,24 Zloty soll auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Bilanzen wurden hierauf einstimmig von den Generalversammlungen genehmigt; der Gewinn entsprechend den Vorschlägen von Vorstand und Aufsichtsrat verwendet. Nach dem gesetzlichen Revisionsbericht, der von Herrn Freiherrn von Massenbach-Konin vorgelesen wurde, wurde Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt.

Bei den Wahlen wurden die Herren Oekonomierat Peschken-Podobowice und Rittergutsbes. Schultz-Stralkowo wiedergewählt und Herr Gutsbesitzer Heth aus dem Kreise Gnesen neugewählt. Für die Zuwahl weiterer Mitglieder zum Aufsichtsrat aus dem Kreise der bäuerlichen Besitzer sollen der nächsten Generalversammlung Vorschläge unterbreitet werden.

Eine Reihe von Satzungsänderungen, die wesentlich redaktioneller Natur sind, wurde beschlossen. Nach Eintragung dieser Aenderungen soll den Mitgliedern ein Neudruck der Satzungen zugehen.

Die Versammlung beschloß sodann, die Molkereigenossenschaft Schwersenz im Wege der Fusion in sich aufzunehmen.

Recht und Steuern

Staatseinkommensteuer.

Im Dziennik Ustaw 1931, Nr. 99 vom 16. 11. 1931 ist folgende Verordnung über den Krisenzuschlag zur Staatseinkommensteuer veröffentlicht:

Von den in Teil I des Einkommensteuergesetzes genannten Einkommen (d. h. von allen Einkommen mit Ausnahme der aus Dienst- und Lohneinkommen) wird ein außerordentlicher Zuschlag erhoben, und zwar in folgender Höhe:

Bei einem Jahreseinkommen:

über	1 500	bis	3 600	zl	0,5%
„	3 600	„	10 000	„	1%
„	10 000	„	36 000	„	2%
„	36 000	„	60 000	„	2,5%
„	60 000	„	160 000	„	8%
„	160 000 zl				4%

Der Zuschlag wird erst von den Einkommen ab erhoben, die der Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1932 zugrundegelegt werden.

Von den Einkommen aus Dienstgehältern, Pensionen und Renten (Teil II des Steuergesetzes) wird der Krisenzuschlag in folgender Höhe erhoben:

Er beträgt bei Einkommen:

über	2 500	bis	3 600	zl	0,5%
„	3 600	„	10 400	„	1%
„	10 400	„	36 000	„	2%
„	36 000	„	60 000	„	2,5%
„	60 000	„	80 000	„	3%
„	80 000	„	104 000	„	4%
„	104 000	„	144 000	„	5%
„	144 000	„	184 000	„	6%
„	184 000	„	200 000	„	7%
„	200 000	„	220 000	„	8%
„	220 000	„	250 000	„	9%
„	250 000	zl			10%

von dem gezahlten Lohn,

Dagegen sind die Dienstgehälter, Pensionen, Renten und Entschädigungen für Mietarbeit, die aus Staatsfonds gezahlt werden, von diesem Zuschlag frei mit Ausnahme von denen, die aus solchen Staatsunternehmen gezahlt werden, die eine Sonderverfügung des Finanzministeriums bezeichnet.

Einkünfte derselben Art, die unter denselben Voraussetzungen durch Kommunalverbände gezahlt werden, sind gleichfalls von dem Krisenzuschlag frei.

Die Erhebung dieser Steuer aus Diensteinkommen usw. beginnt mit den Zahlungen, die für den Monat Januar 1932 geleistet bzw. vom 1. Januar 1932 an gezahlt werden. Die Berechnung und Erhebung dieses Sonderzuschlages, gleichgültig, ob aus Diensteinkommen oder anderen Einkommen, erfolgt gleichzeitig mit der Berechnung und Erhebung der gewöhnlichen Einkommensteuer. Von den Einnahmen, von denen der Krisenzuschlag erhoben wird, wird der sonst übliche 10%ige Zuschlag nicht erhoben.

Dieses Gesetz gilt für das ganze Staatsgebiet und tritt mit dem Tage der Veröffentlichung (16. 11. 1931) in Kraft. Die Aufhebung desselben erfolgt durch eine Verordnung des Ministerrates.

Die Einkommensteuer der Angestellten.

Die Genossenschaften und Gesellschaften sind als Arbeitgeber verpflichtet, die Einkommensteuer ihrer Angestellten auf Grund des Dienstgehaltes an die Finanzkasse im Laufe von 7 Tagen nach Gehaltszahlung abzuführen. Die Nichterfüllung dieser Pflicht zieht Verzugsstrafen und Geldstrafe für den Arbeitgeber nach sich. Auch muß das Unternehmen selbst für die Nachzahlung der Steuer aufkommen, wenn von dem Angestellten Ersatz nicht zu erlangen ist, da die rückständige Steuer vom Arbeitgeber eingezogen wird.

Es ist also Pflicht der Vorstände der Genossenschaften, für die richtige Abführung zu sorgen. Diese darf nicht, wie es in einigen Fällen geschehen ist, dem steuerpflichtigen Angestellten überlassen werden.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Auslegung des Stempelgesetzes durch das Finanzministerium.

Dz. Urz. Min. Sk. v. 10. 11. 1931.)

(Art. 10 und 88.) Am 9. Januar 1929 wurde ein Vertrag geschlossen, auf Grund dessen A. eine Wohnung an B. vermietet und der folgende Bestimmungen enthält: „Die Mietsdauer wird auf die Zeit vom 1. 12. 1928 bis zum 31. 12. 1930 festgesetzt, mit der Bestimmung, daß, wenn weder von der einen noch von der anderen Seite eine Kündigung des Mietsvertrages spätestens drei Monate vor Ablauf des Mietstermins erfolgt, der Vertrag sich automatisch jedesmal um ein weiteres Jahr verlängert und das so lange, bis eine Kündigung von der einen oder von der anderen Seite erfolgt."

Das Oberste Verwaltungsgericht hat durch Urteil vom 19. 6. 1931, L. Rej. 4367/29 bestimmt, daß für obigen Vertrag anzuwenden ist Abs. 2 des Art. 10 des Stempelgesetzes (von den Worten an: „Im Falle der Festsetzung von Leistungen auf eine unbestimmte Zeit" bis „in der in Punkt e) vorgesehenen Weise"), sowie daß „die Bestimmung, die bezüglich der Möglichkeit der Vertragskündigung mit einem die automatische Verlängerung verhindernden Erfolg getroffen ist, lediglich die Bedeutung einer lösenden Bedingung hat, die für die Veranlagung der Stempelgebühr ohne wesentliche Bedeutung ist (Art. 49, Abs. 2 des Stempelgesetzes)". (N. D. V. 7911/6/31.)

Anmerkung: Ein solcher Vertrag wird also als auf teils bestimmte, teils auf unbestimmte Zeit geschlossen angesehen (Art. 10, Abs. 2). Es wird mindestens eine Stempelgebühr für die ersten fünf Jahre erhoben. Diese Beschränkung muß der Zahler beantragen (Art. 11).

Bekanntmachungen

Zeichnungsvollmachten.

Hierdurch machen wir Ihnen die Mitteilung, daß wir den Herren

Walter Schoepke und Georg Heinze

Zeichnungsvollmacht erteilt haben. Genannte sind berechtigt, in Gemeinschaft mit einem ordentlichen oder stellvertretenden Vorstandsmitglied unserer Bank oder einem der übrigen Bevollmächtigten unserer Niederlassung im laufenden Kassen- und Effektenverkehr zu quittieren, sowie den Briefwechsel des Kassenverkehrs in derselben Form zu zeichnen.

Außerdem soll Herr Schoepke bevollmächtigt sein, gemeinschaftlich mit einem der Vorstandsmitglieder Wechsel und Schecks auszustellen und zu girieren.

Die Befugnis der beiden Herren erstreckt sich nicht auf die sonstigen rechtsverbindlichen Handlungen und Vertretungen der Landesgenossenschaftsbank Poznań.

Gleichzeitig bitten wir davon Kenntnis zu nehmen, daß die Vollmacht des Herrn Erhard Bleck erloschen ist.

Landesgenossenschaftsbank Poznań.

Kreditlandschaftswahlen.

Die Wahlen der Mitglieder zum Komitee der Posener Kreditlandschaft, und zwar je zweier Mitglieder und einem Vertreter aus jedem der neugebildeten Wahlbezirke finden am Mittwoch, dem 2. Dezember 1931 unter Leitung der ernannten Wahlkommissionäre oder ihrer Vertreter statt im: Wahlbezirk 1 (Kreise Schrimm, Schroda, Wreschen) in Posen, Landschaftsgebäude, Królowej Jadwigi, um 13,30 Uhr. Wahlbezirk 2 (Kreise Samter, Birnbaum, Obornik) im Hotel „Eldorado" in Samter um 14 Uhr. Wahlbezirk 3 (Kreise Kempen, Schildberg, Adelnau, Ostrowo, Pleschen, Jarotschin, Koschmin, Krotoschin) im „Hotel Polski" in Ostrowo um 12 Uhr. Wahlbezirk 4 (Kreise Lissa, Schmiegel, Kosten, Rawitsch, Gostyn) im „Hotel Polski" in Lissa um 12 Uhr. Wahlbezirk 5 (Kreise: Wollstein, Neutomischel-Grätz und Posen) im Starostwo Posen, Wały Leszczyńskiego, um 16 Uhr. Wahlbezirk 6 (Kreise Wongrowitz, Czarnikau, Kolmar) im Hotel Podlewski in Wongrowitz um 10 Uhr. Wahlbezirk 7 (Kreise Bromberg, Wirsitz und die pommerellischen Kreise) im „Hotel pod Orłem" in Bromberg, Danziger Straße 14, um 12 Uhr. Wahlbezirk 8 (Kreise Znin, Gnesen) im „Hotel Europejski" in Gnesen, um 12 Uhr. Wahlbezirk 9 (Kreise Hohensalza, Strelno, Schubin, Mogilno) im „Hotel Bast" in Hohensalza, um 11,30 Uhr.

Wahlberechtigt sind nur Kreditverbundene, die Eigentümer einer wenigstens 100 Hektar großen Liegenschaft sind. Gewählt können nur Kreditverbundene werden, die Eigentümer einer wenigstens 250 Hektar großen Liegenschaft sind. Besitzer von mehreren Liegenschaften in einem Wahlbezirk haben nur eine Stimme. Miteigentümer einer Liegenschaft haben zusammen eine Stimme. Die Wahl wird persönlich vorgenommen, doch können sich die Ehegatten vertreten. Andere Miteigentümer können auf Grund einer schriftlichen Vollmacht durch einen vertreten werden. Eltern, Vormünder und Kuratoren können ohne persönliche Vollmacht die ihnen anvertraute Person vertreten. In die Wahllisten, die im Landschaftsgebäude in Posen ausliegen, kann jeder Wahlberechtigte während der Dienststunden Einblick nehmen. Zu den Wahlen werden die Landschaftsmitglieder durch öffentliche Bekanntmachung aufgefordert. Die Wahl erfolgt durch einfache Stimmenmehrheit, bei Stimmengleichheit entscheidet das Los. Jedes Komiteemitglied wird besonders gewählt.

Saatenmarkt in Warschau.

Am 4. und 5. Dezember findet in Warschau (Kopernika 30) der 9. Landessaatenmarkt statt und wird folgende Abteilungen umfassen: Getreidesaatgut, Hack- und Futterpflanzen, Industriepflanzen, Gemüse, Blumen, Waldbäume, Kartoffeln, sowie eine spezielle Abteilung für Saat- und Handelsbraugerste und eine Abteilung für Leinfabrikate für landwirtschaftliche Zwecke. An diesem jährlich stattfindenden Saatenmarkt nehmen Züchter und Saatgutvermehrer sowie Saatgutkaufleute aus ganz Polen teil. Nach Beendigung des Saatenmarktes werden die Preise, die auf dem Markt erzielt wurden, festgesetzt und dienen als Richtschnur für den Handel mit Saatgut. Die Orientierungspreise für den Saatenmarkt stellt eine besondere Kommission fest. Die Aussteller genießen eine Fahrpreisermäßigung auf der Rückfahrt. Nähere Informationen erteilt das Komitee des Saatenmarktes (Komitet Jarmarku, Warszawa, Kopernika 30).

Ausländische Betrüger treiben in Polen ihr Unwesen.

Das Finanzministerium gibt bekannt, daß in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen in der letzten Zeit Personen auftreten, die sich als Vertreter ausländischer Finanzgruppen ausgeben und langfristige Darlehen auf verschiedene Objekte — vor allem auf Grundbesitz — versprechen. In Wirklichkeit existieren die „Finanzgruppen", auf die sich die angeblichen Vertreter berufen, überhaupt nicht oder stehen mit diesen „Vertretern" in keinerlei Verbindung. Die Betrugsaktion hat den Zweck, Anzahlungen auf angebliche Administrationskosten herauszulocken. Es werden alle interessierten Personen und Institute vor den Betrügern gewarnt. („Gazeta Handlowa", Warschau, Nr. 267 vom 19. 11. 1931.)

Auszeichnung.

Auf der allgemeinen Geflügelausstellung vom 7.—9. November d. Js. in Warschau erhielt der Landwirt Georg Neumann in Chrzypsko-Wielkie, Kreis Birnbaum, in Anerkennung seiner züchterischen Leistung auf weiße Wyandottes-Hühner und Riesen-Pekingenten die goldene und silberne Medaille. — Auch auf der vorjährigen Geflügelschau erhielt Herr Neumann die höchste Auszeichnung — die goldene Medaille — auf weiße Wyandottes.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond
vom 29. November bis 5. Dezember 1931.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
29	7,44	15,52	19,15	11,58
30	7,45	15,52	20,40	12,22
1	7,47	15,51	22,7	12,40
2	7,48	15,50	23,33	12,54
3	7,50	15,49	—	13,6
4	7,51	15,49	0,59	13,17
5	7,52	15,48	2,26	13,27

Kontrolliert die Wassergräben!

In Gegenden mit feuchtem Boden darf es nicht unterlassen werden, im Winter ständig den Stand der Wasserfurchen und Abzugsgräben zu kontrollieren, damit keine Ueberschwemmungen eintreten, die dann eine starke Eisbildung zur Folge haben, wodurch wieder der Luftzutritt zu den Pflanzen verhindert wird.

Knöllchensucht bei zu warm eingelagerten Kartoffeln.

Bei Knöllchensucht läuft die Kartoffel nicht auf, sondern bildet statt der Triebe mehrere Knöllchen unter der Erde. Die Krankheit beschränkt sich oft auf einzelne Stauden, zuweilen aber sind ganze Bestände befallen, besonders von den empfindlichen Frühsorten. Die Ursache ist noch nicht völlig aufgeklärt. Geheimrat Appel nimmt an, daß zu warme Winterlagerung oder zu dichte Winterdecke die Keimschädigung hervorrufen. Sind im Frühjahr vor dem Pflanzen die Kartoffeln nicht ausgekeimt, so empfiehlt sich eine Keimprobe mit etwa 100 Knollen bei Zimmertemperatur.

Das Eindecken der Pferde bei der Arbeit.

Pferde, die sich heiß gelaufen haben und im Freien warten müssen, sollten mit einer Decke eingehüllt werden, um Erkältungen, Gliedersteifheit und ähnlichen Erkrankungen vorzubeugen. Wie oft aber muß man es erleben, daß gegen dieses selbstverständliche Gebot verstoßen wird. Es ist aber ebenso nachteilig, die Tiere während des Laufens eine Decke tragen zu lassen. Damit erweist man den Tieren keineswegs einen Dienst, im Gegenteil, die fortdauernde feste Bedeckung vermehrt das Schwitzen, und der Haut fehlt dann gerade im Ruhestande die trockene, aufsaugende Umhüllung, die notwendig und willkommen wäre. Die Pferde sollten während der Arbeit so leicht wie möglich gehen, aber nach der Arbeit mit einer großen Decke eingehüllt und nach Möglichkeit langsam hin- und hergeführt werden.

Getrocknete Rübenschnitzel vor der Verfütterung anfeuchten!

Die getrockneten Rübenschnitzel sind für das Rindvieh ein qualitätvolles, bekömmliches Futter, das von den Tieren auch gern genommen wird. Aber Trockenrübenschnitzel sollten nur in angefeuchtetem Zustande verfüttert werden, denn durch die eintretende Gärung gewinnt das Futter wesentlich an Schmackhaftigkeit. Das Milchvieh erhält pro Tag etwa 7 Pfund und Mast- und Zugochsen bekommen bis zu 10 Pfund, mit der zweifachen Wassermenge angefeuchtet. Für die Schweinemast sind Trockenrübenschnitzel nicht zu empfehlen.

Wie sind Ratten zu vertilgen?

Ein vorzügliches Mittel, um Ratten zu vertilgen, ist folgendes: Man stellt an einem Ort, an dem die Ratten gewöhnlich hinkommen, abends eine Schüssel mit einer Mischung von feinerem Mehl und Zucker und daneben eine Schüssel mit frischem Wasser. Das wiederhole man, sobald die Ratten die Mischung gefressen haben. Beim dritten oder vierten Male mische man zu dem Mehl und Zucker ein Drittel davon fein gepulvertes Kalkmehl (ungelöschten Kalk). Die Wirkung ist unausbleiblich. Man darf diese Mischung aber nur an solchem Orte hinstellen, wo Haustiere nicht hinkommen.

Schutz gegen Fäulnis.

Um Zaunpfähle, Eckpfeiler von Mistbeeten und andere der Feuchtigkeit ausgesetzte Holzteile sicher vor Fäulnis zu schützen, tauche man sie zuerst in eine etwa 500 Teile enthaltene Lösung von Eisenvitriol und nach dem Trocknen in eine heiße Lösung von Wasserglas. Es entsteht eine unlösliche Verbindung, welche in der inneren Schicht des Holzes alle Poren ausfüllt und das Eindringen der Feuchtigkeit verhindert.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 24. November 1931.

Bank Związku 1. Em. (100 zł) . .	—.— zł
Bank Polski-Aktien. (100 zł)	108.— zł
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł
Lubań-Wronke Fabr. Przetw. Ziemn. I.-IV. Em. (37 zł)	—.— zł
Dr. Roman May I. Em. (100 zł)	—.— zł
Unja I—III Em. (100 zł)	—.— zł
Akwawit (250 zł) . .	—.— zł
4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. (23. 11.)	30.— %
6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz.	15.25—14.50%
8% Dollarrentbr. der Pos. Ldsch. pro Doll. . . .	78.— zł
4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	—.— zł
4% Präm.-Investierungsanleie	—.— zł
5% staatl. Konv.-Anl.	41.— zł
8% Amortisations-Dollarpfandbrf. . . .	—.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 24. November 1931.

10% Eisenb.-Anl.	105.—
5% Konv.-Anleihe	41.75
100 franz. Frk. = zł . .	34.90
100 österr. Schillg.=zł	—.—
1 Dollar = zł	8.921
1 Pfd. Sterling = zł	32.20-32.24
100 schw. Franken = zł	172.75
100 holl. Gld. = zł .	358.40
100 tsch. Kr. = zł	26.43-26.42½

Diskontsatz der Bank Polski 7½ %.

Kurse an der Danziger Börse vom 24. November 1931.

1 Dollar = Danz. Gld.	5.14
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	—.—
100 Złoty = Danziger Gulden	57.55

Kurse an der Berliner Börse vom 24. November 1931.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark	169.15
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.60
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	15.32
100 Złoty = dtsch. Mk.	47.35
1 Dollar = dtsch. Mark	4.213
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90 000 dtsch. M. .	—.—
Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk. . .	—.—
Dresdner Bank . .	—.—
Deutsche Bank und Diskontogesellschaft . . .	—.—

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(18. 11.)	—.—	(21. 11.)	8.921	(18. 11.)	—.—	(21. 11.)	173.50
(19. 11.)	8.92	(23. 11.)	8.921	(19. 11.)	173.73	(23. 11.)	173.14
(20. 11.)	8.921	(24. 11.)	8.921	(20. 11.)	173.69	(24. 11.)	172.75

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(18. 11.)	—.—	(21. 11.)	8.93
(19. 11.)	8.93	(23. 11.)	8.93
(20. 11.)	8.93	(24. 11.)	8.93

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3. vom 25. November 1931.

Getreide. Von Amerika ausgehend, machte sich in voriger Woche eine leichte Verstimmung auf dem Getreidemarkt geltend. Inzwischen ist eine ruhigere Auffassung der Situation eingetreten. Die Grundtendenz für Roggen ist freundlich, für Weizen ruhig. Wenn auch die Versorgungslage für die Hauptverbrauchsländer in Roggen knapp ist durch die geringere Ernte und verkleinerte Anzbaufläche, darf nicht verkannt werden, daß bei hohem Preisstande für Roggen eine stärkere Abwanderung vom Roggenkonsum auf Weizen stattfindet und dadurch eine gewisse Abhängigkeit des Roggens vom Weizenpreis eintreten könnte. Braugerste mußte sich, vom Brotgetreidemarkt ausgehend, ebenfalls einen Preisdruck gefallen lassen. Inzwischen hat sich aber eine leichte Erholung durchgesetzt, so daß gute Qualitäten wieder gefragt sind. Desgleichen beim Hafer. Das Angebot ist ausreichend und keineswegs dringlich, nachdem in den vergangenen Wochen durch die Preissteigerung bedeutende Mengen dem Markt zugeflossen sind. In den nächsten Tagen ist mit keinen großen Preisschwankungen zu rechnen.

Wir notieren am 25. November 1931 per 100 Kilogramm je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 25—25,50, Roggen 25,50—26, Hafer 24,50—25, Braugerste 27—30, Viktoriaerbsen 26—30, Folgererbsen 30—34, Raps 33—35, Senf 39—43, Mohn 60—65 Złoty.

Maschinen. In unserem letzten Bericht gaben wir bekannt, daß wir unser Lager in Rübenschneidern, solange der Vorrat reicht, zu herabgesetzten Preisen zum Verkauf bringen. Von diesem Angebot ist bereits in mehreren Fällen Gebrauch gemacht worden. Da wir ebenfalls über ein größeres Lager in Häckselmaschinen verfügen, haben wir uns entschlossen, auch diese Maschinen billiger abzugeben. Es handelt sich dabei um die in unserer Fabrik in Birnbaum hergestellten Häckselmaschinen, welche sich durch besonders kräftige und solide Bauart und gutes Material auszeichnen. Wir bitten bei Bedarf Offerte von uns einzufordern.

Da das Weihnachtsgeschäft erfahrungsgemäß einen größeren Absatz in **Zentrifugen** bringt, weisen wir darauf hin, daß wir in der Lage sind, auch die **Original-Alfa-Laval-Zentrifugen** zu günstigen Preisen und Bedingungen sofort vom Lager zu liefern. Wir haben die neuesten Modelle in unserem Geschäftshaus Posen, ul. Wjazdowa 3, ausgestellt und geben auf Wunsch auch gern schriftlich die genauen Preise und die sonstigen Bezugsbedingungen bekannt.

Kartoffeldämpfer und **Rübenschneider** sind nach wie vor, wenn auch in bescheidenem Umfange, gefragt. Die **Rübenschneider** System „**Greif**" können in den Größen 3 und 2 bis auf weiteres sofort von unserem Posener Lager geliefert werden.

Auch bei Bedarf in **Stollen** bitten wir wiederholt, auf unser Lager zurückzugreifen. Wir liefern sowohl **H-Stollen** als auch **Keilstollen** und **Hohlkehlstollen** in deutscher und bester hiesiger Ware.

Radio und Elektrotechnik. Die allgemeine Verbreitung des Rundfunks nimmt auch in Polen immer weiter zu. Soweit der Wunsch bestehen sollte, eine **Radioanlage** oder einen **Lautsprecher, Akkumulator, Annodenbatterie, Lampen** neu anzuschaffen, möchten wir bitten, sich unserer obigen Abteilung zu bedienen. Wir liefern sowohl **Original-Apparate Telefunken, Philips** usw. als auch Apparate eigener Konstruktion in reicher Auswahl.

Wir sind gern bereit, die Apparate und Lautsprecher ohne jeden Kaufzwang im Betriebe vorzuführen.

Auch alle **elektrischen Haus- und Küchengeräte** können wir in erstklassigen Fabrikaten vorteilhaft liefern.

Textilwaren. Die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen mehr denn je zur Sparsamkeit.

Dieses Moment wird auch bei der Auswahl von Geschenken für das Weihnachtsfest in diesem Jahr zum Ausdruck kommen. Wir machen in unserer Textilwaren-Abteilung seit Jahren die Beobachtung, daß Manufakturwaren in immer stärkerem Maße als Geschenke für Weihnachten gewählt werden; bringen uns doch die Monate November und Dezember den größten Umsatz des Jahres. In diesem Jahre wird dies noch verstärkt in Erscheinung treten, da überall das Bestreben vorherrschen dürfte, praktische und nützliche Gegenstände zu kaufen bzw. zu schenken, um die spärlicher fließenden Geldmittel auf das zweckentsprechendste zu verwerten. Dabei möchten wir darauf hinweisen, daß für alle die, welche noch in der Lage sind, kaufen zu können, das Gebot der Sparsamkeit nur bedingt Geltung haben kann. Jeder sollte sich vor Augen halten, daß „Kaufen — Arbeit schaffen" heißt, und seine Ausgaben nicht mehr einschränken, als seine finanziellen Verhältnisse vorschreiben. Der Landwirt muß aber die Gewißheit haben, für sein Geld wirklich nur das Beste zu marktgemäß billigen Preisen zu erhalten. Und wo soll er in dieser Beziehung besser aufgehoben sein, als bei seiner landwirtschaftlichen Organisation!

Langjährige Erfahrungen in der Auswahl der in Frage kommenden Artikel, genaue Kenntnis des Marktes und der günstigsten Einkaufsquellen, scharfe Kalkulation unter strenger Wahrung des genossenschaftlichen Prinzips bieten die Gewähr dafür, daß unsere Textilwaren-Abteilung ihrer Aufgabe, die Landwirtschaft mit erprobten und haltbaren Manufakturwaren zu versehen, in vollem Umfange gerecht wird. Um den Andrang, der erfahrungsgemäß in den letzten Wochen vor Weihnachten besonders stark ist, nach Möglichkeit zu vermeiden, haben wir uns entschlossen, **für alle Einkäufe, die von jetzt ab bis zum 15. Dezember d. Js. getätigt werden, trotz der niedrig kalkulierten Preise einen Extra-Rabatt von 5 Prozent zu gewähren.**

Wir bitten, unsere Läger ohne Kaufzwang zu besichtigen und sich durch persönlichen Augenschein von der reichen Auswahl und der Güte unserer Ware und den niedrigen Preisen zu überzeugen.

Futtermittel. Das Interesse für Futtermittel aller Art, also sowohl für Kleie als für Kraftfutter, ist weiter lebhaft. Die geringen Zufuhren von Getreide haben erfreulicherweise bereits eine nennenswerte Erhöhung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse gebracht. Dementsprechend sind die Forderungen für Futterartikel bei der lebhaften Nachfrage aber auch heraufgesetzt worden. Für die Preisgestaltung bei den Futtermitteln sind, wie sich immer mehr erkennen läßt, nicht allein die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse maßgebend, sondern in letzter Zeit wohl das verhältnismäßig geringe Angebot der Mühlen und Oelfabriken. Speziell die Oelmühlen klagen weiter über schlechten Oelabsatz, so daß nur geringe Mengen Oelsaaten verarbeitet werden und so der Abfall an Oelkuchen bescheiden ist. Sonnenblumenkuchen werden hauptsächlich aus Rußland geliefert, zur Zeit noch zu annehmbaren Preisen, so daß sich dieses allgemein beliebte Futtermittel ganz besonderer Nachfrage erfreut. Wir liefern ausschließlich aus russischen Kuchen hergestelltes Mehl, das unter 10 Prozent Fett und mindestens 40 Prozent und mehr Protein aufweist. Der Gehalt von mindestens 48 Prozent Protein und Fett, wovon weniger als 10 Prozent Fett sind, wird von uns garantiert.

Bei den günstigen Preisen, die noch immer für Gerste gezahlt werden, möchten wir erneut darauf aufmerksam machen, daß es vorteilhaft ist, die Gerste zu verkaufen und dafür unsere hochprima Gerstenkleie zu kaufen, die trotz ihrer Qualität weit unter dem für ganze Gerste bezahlten Preise kalkuliert.

Düngemittel. Nach langwierigen harten Verhandlungen haben sich die Staatlichen Stickstoffwerke in Chorzow und Mościce nunmehr zu einer Preisermäßigung für die von ihnen fabrizierten Artikel entschlossen und sind mit ihren neuen Forderungen herausgekommen. Es sind Preisreduktionen von 10—14 Prozent vorgenommen worden. Besonderer Anreiz ist der Barzahlung durch Gewährung eines hohen Kassaskontos gewidmet. Die Preise sind gestaffelt, also steigend von November 1931 jeden Monat bis März 1932. Auf diese Weise sind Vorteile für den Abnehmer von 2 Zloty und mehr per 100 Kilogramm herauszurechnen, wenn man sich zur Abnahme November bzw. Dezember 1931 entschließt, trotzdem die eigentliche Bedarfszeit erst im März nächsten Jahres eintritt. Zinsverluste kommen für diese Kalkulation nicht in Frage, da die Wechsel zwar sofort mit der Auftragserteilung im November bzw. Dezember gegeben werden müssen, die Verzinsung aber erst mit dem 1. Februar 1932 beginnt. Der endgültige Zahlungstermin für die Wechsel ist in drei gleichen Raten bis Oktober, November und Dezember 1932. Ausführliches Rundschreiben geht Ihnen umgehend zu, auch über inländisches Kalisalz und Kainit, für welch letztere beiden Düngerarten die Preise unverändert geblieben sind.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 25. November 1931.

Die Lage auf dem Buttermarkt ist in letzter Woche doch leider wieder bedeutend schlechter geworden. Berlin mußte seine Notierung erneut herabsetzen, und die Berliner Notierung hat mit 1,07 Rm. für 1. Qualität einen geradezu unerhört niedrigen Stand erreicht. Ebenso sind die Preise in England immer noch so, daß ein Versand dorthin vollkommen unmöglich ist. London notiert heute für polnische Butter 95 Schilling, das würde nach dem augenblicklichen Kursstande bedeuten, daß die Molkereien nach Abzug aller Unkosten ca. 1,30 Zloty pro Pfund bekommen. Sonderbarerweise haben sich die Preise bisher im Inlande gut gehalten, und die Anfrage ist auch ziemlich groß. Wir hatten in letzter Zeit des öfteren Nachfragen aus dem Inlande zu recht guten Preisen und bitten die Molkereien, die Ware abzugeben haben, sich an uns zu wenden. Für das Inland kommt hauptsächlich ungesalzene Butter in Frage. Die Aussichten, daß sich die Lage bessern wird, sind leider gering, wir fürchten im Gegenteil eher, daß das Inland auch diese hohen Preise nicht mehr lange wird halten können.

Seit Anfang des Monats haben wir versuchsweise den Hasenexport aufgenommen und konnten für gute achtpfündige Hasen 5,50—6 Zloty pro Stück auszahlen. Für kleinere Hasen ist der Preis allerdings so gering, daß ein Export nicht lohnt. Es wurden in letzterer Woche folgende Preise gezahlt: Butter: Posen: en gros 1,70—1,85, en detail 2,20 Zloty, London: 94—96 Schilling, Berliner Notierung vom 24. 11. 1931: 1. Klasse 107, 2. Klasse 100, 3. Klasse 90 Rm.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 25. November 1931.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Richtpreise:		Viktoriaerbsen . . .	25.00—29.00
Weizen, ...	25.75—26.25	Folgererbsen	30.00—34.00
Roggen	26.75—27.25	Speisekartoffeln, . . .	3.80—4.00
Gerste 64—66 kg . .	22.50—23.50	Fabrikkartoff. pro kg%	20
Gerste 68 kg	24.00—25.00	Senf	39.00—43.00
Braugerste	27.50—29.00	Roggenstroh lose . .	3.50—3.75
Hafer, ...	25.50—26.00	Roggenstroh, gepreßt .	5.00—5.50
Roggenmehl (65 %) .	39.75—40.75	Heu lose	6.00—6.50
Weizenmehl (65 %) .	38.25—40.25	Netzeheu	7.80—8.30
Weizenkleie	16.50—17.50	Heu gepreßt	9.00—9.50
Weizenkleie (dick) . .	17.50—18.50	Leinkuchen 36—38% .	30.00—32.00
Roggenkleie	18.00—18.50	Rapskuchen 36—38%	22.00—23.00
Raps	33.00—34.00	Sonnenblumenkuchen 46—48% .	23.00—24.00

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 45 to.

Kartoffeln in besonderen Sorten über Notiz.

Posener Wochenmarktbericht vom 25. November 1931.

Bei nur unbedeutenden Preisschwankungen zahlte man für ein Pfund Rosenkohl 30—35, Grünkohl 15, Spinat 20—30, Kartoffeln 4 Groschen, pro Zentner 3 Zloty, rote Rüben pro Pfund 10, Wruken 10, Zwiebeln 15—20, Mohrrüben 10—15, Erbsen 25—30, Bohnen 30—35; für ein Bund Karotten 20, Radieschen 25—30, Kohlrabi 15—20, für einen Blumenkohl 0,20—1,10, Weißkohl 15—35, Wirsingkohl 20—40, Rotkohl 15—45 Groschen. Ein Pfund Kürbis kostete 5—10, Preißelbeeren 1,30, Musbeeren 0,80 bis 1,00. Backobst 1,40—1,60, Haselnüsse 1,80, Walnüsse 1,30—1,60.

Aepfel 20—50, Birnen 20—40, eine Zitrone 15—20 Groschen. Die Preise für ein Pfund Tafelbutter betrugen 2—2,15, für Landbutter 1,75—1,95, Weißkäse 0,50—0,60, für das Liter Milch 0,26, Sahne 2—2,15 Zloty. Eier sind im Preise gestiegen und kosteten die Mandel 2,40—2,80 Zloty. Die Geflügelhändler waren mit ihrer Ware recht zahlreich vertreten; die Preise waren folgende: ein Huhn 2,50—3, eine Ente 3—4, wilde Enten 3,50—4, Puten 8—10, Gänse 7—10, Hasen 5—6, Tauben pro Paar 1,60—1,80 Zloty. Auf dem Fleischmarkt war die Kauflust nur mäßig, die Preise angemessen. Schweinefleisch pro Pfund 0,90—1,40, Schweinsleber 1,60, Kalbsleber 1,80, Kalbfleisch 0,80—1,30, Rindfleisch 1—1,50, Hammelfleisch 1,20—1,40, roher Speck 1,10—1,20, Räucherspeck 1,40, Schmalz 1,50 Zloty. Der Fischmarkt beschränkte sich nur auf wenige Stände, welche hauptsächlich tote Ware zum Verkauf brachten zu nachstehenden Preisen: Schleie pro Pfund 1,60, Karpfen 1,50—1,60, Hechte 1,30—1,50, Barsche 1—1,25 Zloty.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Posen 24. November.

Auftrieb: Rinder 550, Schweine 1893, Kälber 613, Schafe 114, zusammen 3170 Tiere.

(Notierungen für 100 Kg. Lebendgewicht loko Schlachthof Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 70—82, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 60—68, ältere 44—52, mäßig genährte 36—42. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 64—68, Mastbullen 54—60, gut genährte, ältere 44—50, mäßig genährte 36—42. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 70 bis 80, Mastkühe 60—66, gut genährte 40—50, mäßig genährte 30—40. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 70—80, Mastfärsen 60—68, gut genährte 42—50, mäßig genährte 36—42. Jungvieh: gut genährtes 42—50, mäßig genährtes 36—40. Kälber: beste, ausgemästete Kälber 76—84, Mastkälber 66—74, gut genährte 54—64, mäßig genährte 40—50.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 70—80, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50—66. **Mastschweine:** vollfleischige, von 120—150 Kg. Lebendgewicht 100—106, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 92—98, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 84—90, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. Lebendgewicht 76—82, Sauen und späte Kastrate 84—90, Bacon-Schweine 80—82, Ferkel, das Paar, loko Verladestation 72—82. Marktverlauf: ruhig.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamt-Stärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	2,50						20,0	0,18	—
Roggenkleie		19,—	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,[illegible]	0,40	1,28
Weizenkleie		19,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,39	1,06
Gerstenkleie		20,—	11,4	8,1	49,5	1,7	96	66,0	0,30	1,09
Reisfuttermehl	24/28	26,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,37	2,97
Mais		26,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,31	2,43
Hafer		25,50	7,2	4,0	44.8	2,6	95	59,7	0,43	2,56
Gerste		25,50	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,35	2,74
Roggen		26,50	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71,3	0,37	2,08
Lupinen, blau		16,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,22	0,45
Lupinen, gelb		18,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67,3	0,26	0.41
Ackerbohnen		25,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,37	0,96
Erbsen (Futter)		22,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0.32	0,89
Seradella		—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	—	—
Leinkuchen	38/42	31,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,43	0,91
Rapskuchen	38/42	22,-	23.0	8.1	27,3	0.9	95	61,1	0,36	0,59
Sonnenbl.-Kuchen	44/46	26,50	31,0	9.0	14,7	3,5	95	72,0	0,38	0,69
Erdnußkuchen	50	36,—	36,0	9,5	20,6	0,5	98	77.5	0,47	0,84
Baumwollst.-Mehl	50	32,-	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,44	0,69
Kokoskuchen	27/32	34,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,44	1,60
Palmkernkuchen	23/28	31,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,44	1,80
Soyabohnenschrot		32,—	41,9	1,4	27.5	7,2	96	73,3	0,43	0,67

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań, den 25. November 1931. Spółdz. z ogr. odp.

Erzielte Holzpreise im November 1931.

Kreis Szamotuły, freihändiger Kleinverkauf. Erlenlangholz 1. und 3. Klasse, loko Bahnhof 16.50 Zloty pro Festmeter. Entfernung vom Walde 2 Kilometer. Brennholz. Kleinverkauf, loko Wald: Kiefernscheite 13 Zloty, Tannenscheite 12 Zloty, Erlenscheite 14 Zloty pro Raummeter. Entfernung 1½ bis 3 Kilometer bis zur Station.

Obwieszczenia.

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dziś przy nr. 82 (Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieogr. odpow. Krzemieniewo): W miejsce Hermanna Grodtke, który ustąpił, wybrała Rada nadzorcza w dniu 28. kwietnia 1930r. Fryderyka Stolpe'go II z Krzemieniewa, jako członka zarządu.

Leszno, 24. czerwca 1931 r.

Sąd Grodzki. [913

W naszym rejestrze Spółdzielni zapisano przy firmie Deutsche Molkereigenossenschaft — Mleczarnia spółdzielcza z ogr. odp. w Miecisku co następuje:

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólne użytkowanie mleka, wyprodukowanego w gospodarstwie członków przez sprzedaż mleka i produktów, uzyskanych zeń drogą przeróbki w mleczarni spółdzielni. Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków. Spółdzielnia może zawierać transakcje też z niećzłonkami.

W miejsce słów „każde 3 krowy" wstawia się „każde 2 krowy" i jako kwotę udziału zł 40 z tem, że przy nieparzystej liczbie krów zaokrągla się w pokrywane będą przez dopisanie dywidendy.

Z zarządu ustąpił Quele i w jego miejsce wybrano członkiem zarządu Fryderyka Bödekera w Miłosławicach.

Wągrowiec, 13. czerwca 1931.

Sąd Grodzki. [911

R. sp. 25.

W tutejszym rejestrze spółdzielczym odnośnie do spółdzielni z nieograniczoną odpowiedzialnością „Spar- und Darlehnskasse w Tarkowie" na stronie 25 wpisano, że przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:

I. 1 a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu; b) redyskonto weksli; c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych; d) wydawanie przekazów, czeków i akredytów oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa; e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki, lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego; f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów; g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu; h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych. 2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych. 3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem. 4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku. [910

Inowrocław, 9. październ. 1931

Sąd Grodzki. (—) Hozakowski.

Bilanz am 30. Juni 1931.

Aktiva:	zł	
Landesgenossenschaftsbank	219.—	
Laufende Rechnung	5 774.05	
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank	420.61	
Grundstücke und Gebäude	21 069.02	
Maschinen, Geräte, Einrichtung	2 487.25	
Speicher II	76 83	
	30 046.76	

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	7 612.—	
Reservefonds	11 820.90	
Betriebsrücklage	6 208.62	
Delcredere-Fonds	2 800.—	
Laufende Rechnung	424.50	
Reingewinn	1 180.74	30 046.76

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 195

Zugang 6 Abgang 18

Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 183

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Ostrzeszów

Gromotka Fiedelak Lucke [912

Die zur

Verwertung der Kartoffelernte

benötigten **Kartoffeldämpfer** jeder Größe,
Dampferzeuger nebst **Dampffässern,**
Kartoffelwaschmaschinen,
Kartoffelquetschen,
sowie **Rübenschneider** in der neuesten Konstruktion mit **Messertrommeln** und **Hakenmesser,**
Ersatzteile, wie **gezahnte Rübenmesserstangen** sowie **Rübenmesser**
erhalten Sie durch uns preiswert und gut.

MASCHINEN-ABTEILUNG.

Ihren Weihnachts-Einkauf

erledigen Sie gut und preiswert in unseren Abteilungen:

für Textilwaren, für Radio u. Elektrotechnik!

Vorführung von **Radioapparaten, Lautsprechern** in reicher Auswahl!

Grösserer Verdienst aus dem Kuhstall ist möglich durch Erzielung hoher Einzelleistungen der Milchkühe; deswegen nicht: „Sparen an Kraftfutter", sondern „Sparen durch Kraftfutter".

Wir liefern in kleineren Mengen ab unseren Lägern ebenso wie in vollen Waggonladungen unter Garantie der Nährstoffgehalte:

Zur Steigerung der Milch- und Fettmenge:	**Sonnenblumenkuchenmehl**	**mit ca. 46/48%**	**Protein und Fett**
	Erdnusskuchenmehl (deutsch)	**„ „ 50%**	**„ „ „**
	Soyabohnenschrot	**„ „ 46%**	**„ „ „**
	Baumwollsaatmehl	**„ „ 50/55%**	**„ „ „**
	Palmkernkuchen	**„ „ 21%**	**„ „ „**
	Kokoskuchen	**„ „ 26%**	**„ „ „**
Zur Aufzucht von Jungvieh:	**Leinkuchenmehl**	**„ „ 38/44%**	**„ „ „**
	Ia präcip. phosphorsauren Futterkalk mit 38/42% Gesamtphosphorsäure, wovon 95% citratlöslich nach Petermann sind, frei von Säure und Giftstoffen.		
Zur rentablen Schweinemast:	**Ia norwegisches Fischfuttermehl mit 65—68% Protein, ca. 8—10% Fett, ca. 8—9% phosphors. Kalk, ca. 2—3% Salz.**		

„Ganz ohne Kunstdung geht es auf die Dauer nicht".

Unter Gehaltsgarantie liefern wir:

Thomasphosphatmehl   Kalisalze   Kalkstickstoff   Kalksalpeter   Kalk, Kalk-
Superphosphat   Kainit   Saletrzak u. Wapnamon   schwef. Ammoniak   Mergel, Kalkasche

Wir sind Käufer von Schmutzwolle und bitten um bemusterte Angebote.

Landwirtsch. Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Telef. Nr. 4291. Telegr.-Adr.: Landgenossen. (909

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.